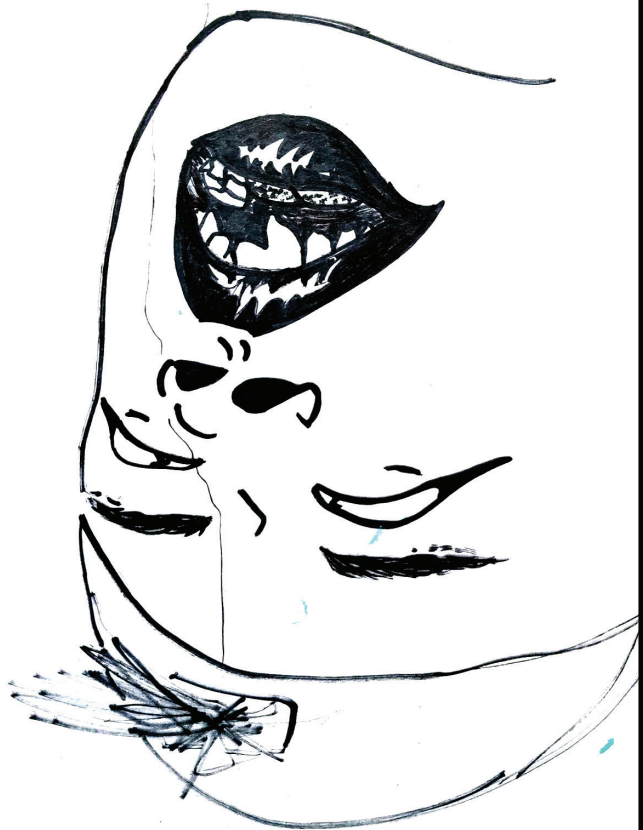




**QUEER
PRIDE DRESDEN**

**// Proud, perverse
& provocative v.2**





Queer Pride Dresden

www.queerpridedd.org

Instagram: [queerpridedd](https://www.instagram.com/queerpridedd)

Facebook: [queerpridedd](https://www.facebook.com/queerpridedd)

Mastodon: eldritch.cafe/@pridedd

Telegram: t.me/queerpridedd

// Redebeiträge, Texte und Artikeln 2022/2023

// Speeches, texts and articles 2022/2023

Oktober 2023/October 2023

Queer Pride Dresden

...5

Transgender Day of Remembrance

[Queer Pride Dresden]

...10

Ich bin stolz ich zu sein aber ein Teil des Schmerzes ist immer noch da // I am proud but it still hurts sometimes

[Queer Pride Dresden]

...19

Queerfeindlichkeit und Patriarchat

// Queerphobia and Patriarchy

[Queer Pride Dresden]

...31

Support für Levi - Gerechtigkeit für uns Alle! // Support Levi - Justice For Us All!

[Gerede e.V.]

...44

Queer in Zwickau

[CSD Zwickau]

...49

Queere Kinder

// Queer Children

[Antifaschistisches Kollektiv DD (AKD)]

...53

Seebrücke

// Sea Bridge

[Seebrücke Dresden]

...61

Feel Good

[feministisches* forum Görlitz]

...70

Wir Haben Genug!

// Enough is Enough!

[*anti* network Dresden*]

...77

Radical Rainbows

[Radical Rainbows DD]

...83

Widerständige Queere Praxis // Queer Resistance

[Antifaschistische Initiative Löbtau]

...95

Kohleausstieg

// Coal Exit

[Fridays for Future DD]

...102



Queer Pride Dresden

Redebeitrag für / Speech for Queer Pride DD 2023

von:/by: Queer Pride DD

Liebe Queers und liebe Menschen, die an unserer Seite sind!

Die folgenden Worte richten sich von uns, der Queer Pride Dresden, an alle, die heute hier mit uns auf der Straße sind, an alle, die diese Worte später lesen und hören.

Wir feiern heute die dritte emanzipatorische Pride in Dresden!

Vor drei Jahren haben sich vor drei Jahren Queers in Dresden zusammengetan. Wir waren inspiriert von den linken, queeren Kämpfen in unserem Nachbarland Polen.

Wir sind jüngere, ältere, ärmere, reichere, behinderte und nicht-behinderte, solche die in Löbtau wohnen, andere in Strehlen. Manche von uns sind kämpferisch drauf, andere besonnener. Zusammen sind wir mal laut, mal leise, oftmals zärtlich, ab und zu auch wütend. Wir sprechen sächsisch und französisch, spanisch und englisch, ukrainisch und arabisch. Manche von uns sind Handwerker*innen, andere arbeitslos, manche überlegen noch und andere wissen ganz genau was sie wollen. Wir sind trans, inter, cis und nichtbinär. Wir sind lesbisch, schwul und bi. Wir sind queer.

Wir sind so verschieden wie das Leben selbst. Aber uns vereint die Idee, dass ein besseres, gerechtes und sicheres Leben für alle Menschen möglich ist. Und uns vereint der Wille, um dieses Leben zu kämpfen.

Wir kämpfen für Sichtbarkeit und Sicherheit! Im öffentlichen Raum, am Arbeitsplatz, in der Schule.

Wir fordern einfache und faire Möglichkeit zur Personenstandsänderung.

Wir fordern freie Gesundheitsversorgung, nach unseren Bedürfnissen und unseren Wünschen!

Wir fordern Asyl und sichere Fluchtwege für alle verfolgten Queers!

Wir fordern, dass alle, die eine Familie sein wollen, dies selbstbestimmt tun können. Wir wollen Gleichberechtigung bei Kinderwunsch und Abstammungsrecht!

Wir fordern barrierearme, in-

klusive Räume, Klos, Arbeitsplätze, Wohnungen!

Wir fordern eine verantwortungsvolle Berichterstattung, in der Queers selbst zu Wort kommen!

Wir fordern von den Menschen um uns herum, uns beizustehen. Macht den Mund auf gegen Queerfeindlichkeit! Wir fordern eure Solidarität!

Wir rufen unsere fellow Queers auf zur Solidarität mit Pride im ländlichen Raum, in Polen, Tschechien und überall!

Diese und noch viele andere Gründe gibt es, für uns heute hier zu sein. Wieder ist ein Jahr vergangen, in dem wir viel unterwegs waren. Wir sind bei Demos mitgelaufen, haben Reden gehalten. Wir haben Gerichtsprozesse unterstützt und Geld gesammelt. Wir haben uns das ganze Jahr über mit vielen anderen Queers in der Region und darüber hinaus getroffen. Wir haben mit den mutigen Menschen geredet, die den CSD Zwickau und

den CSD Torgau organisieren. Wir haben Aktivist*innen aus Prag und Usti getroffen. Wir haben Solidaritätsgrüße mit unseren Nachbar*innen beim Marsz Rownosci in Polen ausgetauscht. Und wir haben jeden einzelnen Tag Energie, Arbeit und Mitgefühl aufgebracht. Denn wir wollen, dass unsere linke, queere community wächst und stärker wird!

Heute ist auch der Tag, an dem wir all dies feiern. Wir werden heute in dieser Stadt, auf diesen Straßen zeigen, wie vielfältig und schön wir sind. Wir stärken uns gegenseitig den Rücken. Wir leben solidarische Beziehungen, wir feiern und unterstützen uns gegenseitig, wenn es schwierig ist. Wir zeigen hier, dass ein besseres Zusammenleben möglich ist. Eines, in dem jeder Mensch sich aussuchen kann, wer er sein will und wen er lieben will.

Und eins ist sicher in dieser bewegten Welt – wir sind mit dieser Kraft stärker, als es rechte Menschenhasser*innen je sein können. Wir sind

auch visionärer als kommerzialisierte und politisch entleerte Vielfaltsparden. Unsere Solidarität gibt uns die Kraft, dem patriarchalen und heterosexistischen System jeden Tag den Kampf anzusagen.

Pride ist jeden Tag, denn wir sind jeden Tag. Dies ist unser Leben, diese Welt ist unsere Verantwortung. Lasst sie uns gemeinsam gestalten. Für ein besseres Leben für alle! •

Dear queers and dear people who stand by our side!

The following words are from us, the Queer Pride Dresden, to everyone who is here with us on the street today, to everyone who will read and hear these words later.

Today we celebrate the third emancipatory Pride in Dresden!

Three years ago, queers in Dresden united. We were inspired by the left queer struggles in our neighbour-



ring country Poland. We are younger, older, poorer, richer, disabled and non-disabled, those who live in Löbtau, and others from Strehlen. Some of us are fierce, others more level-headed. Collectively we are loud at times, at others quiet together, often affectionate, occasionally angry. We speak Saxon and French, Spanish and English, Ukrainian and Arabic. Some of us are craftspeople, others are unemployed, some are contemplating and others know exactly what they want. We are trans, inter, cis and non-binary. We are lesbian, gay and bi. We are queer.

We are just as colourful as life itself. But we are united by the idea that a better, safer, fair life is possible for all people. And we are united by the will to fight for that life!

We fight for visibility and safety! In public spaces, at work, at school.

We demand a simple and fair possibility to change one's personal status.

We demand free health care, according to our needs and our wishes!

We demand asylum and safe escape routes for all persecuted queers!

We demand that all those who want to be a family can do so in a self-determined way. We want equality in reproductive and parenting rights!

We demand barrier-free, inclusive spaces, toilets, workplaces, flats!

We demand responsible reporting in which queers them-

selves have their say!

We demand the people around us to stand by us. Open your mouths against anti-queer hostility! We call for your solidarity!

We call on our fellow queers to stand in solidarity with Pride in rural areas, in Poland, the Czech Republic and all over the world!

There are these and many more reasons for us to be here today. Another year has passed in which we have been on the road a lot. We have marched in demos, given speeches. We have supported court cases and raised money. We have met with many other queers in the region and beyond throughout the year. We have talked to the brave people who organise CSD Zwickau and CSD Torgau. We met activists from Prague and Usti. We exchanged solidarity greetings with our neighbours at Marsz Rownosci in Poland. And we devoted energy, effort and compassion every single day. Because we want our left

queer community to grow and become stronger!

Today is also the day to celebrate all of this. Today, in this city, on these streets, we will show how colourful and beautiful we are. We have each other's backs. We live relationships of solidarity, we celebrate and support each other when times are tough. We show right here that a better life is possible. One in which every person can choose who they want to be and who they want to love.

And one thing is certain in this turbulent world – we are stronger with our power than right-wing haters can ever be. We are also more visionary than commercialised and politically hollow diversity parades. Our solidarity gives us the strength to fight the patriarchal and heterosexist system every day.

Pride is every day, because we are every day. This is our life, this world is our responsibility. Let's shape it together. For a better life for everyone! •

Transgender Day of Remembrance

Bericht und Grußwort zum Gedenktag für die Opfer
von Transfeindlichkeit

von: Queer Pride Dresden

Auf Einladung der tin*-Vernetzung Dresden fand am 20. November in Dresden wieder eine Mahnwache für die Opfer transfeindlicher Gewalt statt. Ab 15:00 Uhr kamen auf dem Alaunplatz rund 100 Menschen zusammen, um zu Trauern und zu Gedenken. Laut dem Monitoring von Transgender Europe wurden in den vergangenen 12 Monaten 327 Mordfälle an trans, nichtbinären und agender Menschen öffentlich bekannt. Nach dem Suizid von Ella N. 2021 war mit Malte C. auch in der aktuellen

Berichtsperiode wieder ein Todesfall in Deutschland zu beklagen.

Überschattet wurde die Trauerkundgebung durch die erschütternde Nachricht aus Colorado Springs (USA), wo in der Nacht zum Sonntag in dem Club Q durch einen bewaffneten Täter mindestens fünf Menschen getötet und 18 verletzt wurden. Am 20.11. sollte in dem queeren Club eine Veranstaltung zum Transgender Day of Remembrance stattfinden.

Auf der Mahnwache wurden



die Namen der Opfer mit Kreide niedergeschrieben und eine Schweigeminute abgehalten. Viele der Trauernden hatten Kerzen und Blumen mitgebracht, die bei den Namen abgelegt wurden. Begleitet wurde die knapp zweistündige Kundgebung durch Redebeiträge sowie ein gemeinsam mit dem Demo-Chor angestimmtes Lied. Neben Berichten über andauernde transfeindliche Angriffe in Deutschland wurde auch auf die Wichtigkeit von

gegenseitiger Unterstützung hingewiesen.

„Wir müssen unsere Kämpfe verbinden, denn es gilt, jede Diskriminierung zu überwinden. Nicht zuletzt weil viele unserer ermordeten Geschwister von mehr als einer Unterdrückungsform betroffen waren. Auch in diesem Jahr weisen die Daten auf einen besorgniserregenden Trend hin, wenn es um die Überschneidungen

mit Frauenfeindlichkeit, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und der Stigmatisierung von Sexarbeiter_innen geht. Die meisten Opfer sind Frauen of color, Frauen mit Migrationshintergrund, sowie Sexarbeiter_innen.“ hieß es dazu in den einführenden Worten zur Mahnwache.

Ein Beitrag der Antifaschistischen Initiative Löbtau erinnerte an die Wichtigkeit von widerständigem Aktivismus und eines gemeinsamen Kampfes „*vereint in unserer Verschiedenheit*“ gegen Unterdrückung. Die Hoffnung, sich individuell durch Verstecken oder Anpassung an gesellschaftliche Erwartungen und Normen vor alltäglicher Ausgrenzung, rechtem Hass und struktureller Gewalt schützen zu können, sei zwar verständlich, aber auch vergeblich. In Bezugnahme auf die Stonewall Riots wurde dagegen die Wichtigkeit eines feministischen Selbstbewusstseins und gelebter antifaschistischer Solidarität betont.

Als Queer Pride Dresden haben

wir uns sehr darüber gefreut, den Gedenktag unterstützen zu können. Wir dokumentieren hier unser Grußwort für die Mahnwache.

Was bringt uns heute zusammen? In der Einladung für die heutige Mahnwache wurde eine Zahl genannt. Ein trockener, statistischer Wert, eine Summe in einer sorgfältig geführten Tabelle.

Doch hinter der Zahl 327 stehen Schicksale, hinter den Namen auf der Liste verbergen sich Menschen, Leben, Zukunftspläne, Kämpfe und soziale Beziehungen. All diese wurden ausgelöscht, und es bleibt uns nur die Erinnerung. 327 ist ein Datenpunkt, nüchtern, scheinbar gefühlslos. Doch in diesem Datenpunkt codiert ist der Schmerz des Verlustes, der Schmerz hinter all dem, was hätte sein können, was hätte sein wollen, ja hätte sein müssen – und doch nicht mehr ist.

Die Gefühle von Trauer, von Wut und Verzweiflung, von Wehmut und Widerstand sind für uns schwer in Worte zu fas-

sen und noch schwerer zu ertragen. Als Queer Pride Dresden, als trans Menschen und Allies können wir nur versuchen, in solidarischer Unterstützung zusammen zu stehen. Anlässlich des Gedenktages für die Opfer von Transfeindlichkeit richten wir unser Mitgefühl an alle Freund*innen und Angehörige, sei es in Herkunftsfamilien- oder Wahlfamilien. Unsere Gedanken sind bei ihnen. Wir wünschen ihnen viel Kraft und sagen: Ihr seid in eurer Trauer nicht allein!

Wir stehen zusammen im Gedenken an die Opfer von Transfeindlichkeit.

Wir stehen zusammen im Kampf um Gleichberechtigung, um Anerkennung und Sicherheit.

Im Kampf um unsere Leben und unsere Freiheit ist niemand vergessen!

Auch in Deutschland gab es dieses Jahr wieder Opfer transfeindlichen Hasses. Frühmorgens am 02. September ist Malte C. im Krankenhaus gestorben. Wenige Tage nach dem brutalen Angriff am Rande des Münsteraner CSDs ist er

seinen Verletzungen erlegen.

Als einen der 327 möchten wir heute stellvertretend an Malte erinnern. An Malte als einen Menschen, der für Gerechtigkeit einstand. Einen Menschen, der für sich und andere eingestanden ist. Einen Menschen, der angesichts queerfeindlicher Diskriminierung nicht weggeschaut, sondern aktiv gegen diese angetreten ist. Wir wollen unsere Gefühle und unsere Erinnerung an Malte als solidarischen und starken Menschen widmen.

Ihr alle, die ihr heute mit euren Namen sichtbar gemacht wurdet, ihr alle, die ihr noch nicht einmal gezählt worden seid – Rest in Power! •

Transgender Day of Remembrance

Report and Speech from the vigil for Trans Day of Remembrance in Dresden

by: Queer Pride Dresden

At the invitation of tin*-network Dresden, a vigil for the victims of anti-trans violence took place again in Dresden on 20th of November. Starting at 3pm, around 100 people came together on Alaunplatz to mourn and commemorate. According to Transgender Europe's monitoring, 327 homicides of trans and gender-diverse people have been made public in the past 12 months. After the suicide of Ella N. in 2021, with Malte C. there was a victim in Germany in the current reporting period, again.

The mourning rally was overshadowed by the shocking news from Colorado Springs (USA), where at least five people were killed and 18 injured by an armed perpetrator in Club Q on Sunday night. On 20 November, an event was to take place at the queer club for Transgender Day of Remembrance.

At the vigil, the names of the victims were written down in chalk and a minute of silence was held. Many of the mourners had brought candles and flowers which were placed by the



names. The two-hour rally was accompanied by speeches and a song sung together with the protest choir. In addition to reports about ongoing transphobic attacks in Germany, the importance of mutual support was also pointed out.

“We have to unite our struggles, because it is necessary to overcome all discrimination. Not least because many of our murdered siblings were affected by more than one form of oppression. In this year, too, the data indicates

the worrying trend that misogyny, racism, hostility against strangers and stigmatisation of sex workers are linked to each other. The predominating part of victims are women of colour, migrant women and sex workers.” was stated in the introductory words to the vigil.

A contribution by the Löbtau Anti-Fascist Initiative reminded of the importance of resistant activism and asked for “unity in diversity” against oppression. The hope of being able to pro-

tect oneself individually from everyday exclusion, right-wing hatred and structural violence by hiding or adapting to social expectations and norms might be understandable, but also futile. With reference to the Stonewall Riots, on the other hand, the importance of feminist self-awareness and lived anti-fascist solidarity was emphasised. As Queer Pride Dresden, we were very happy to be able to support the day of remembrance. We document our greeting for the vigil:

What brings us together today? The invitation mentioned a number. A dry, statistical value, a sum in a painstakingly kept table. But behind the number 327 lie destinies, behind the names on the list are people, lives, future plans, struggles and social relationships. All of these have been erased, and all that remains is remembrance.

327 is a data point, sober, seemingly emotionless. But encoded in this data point is the pain of loss, the pain behind all what could have been, that wanted to be, indeed should have been – and yet is no more. The feelings of grief, of anger

and despair, of resignation and resistance are hard to put into words and even harder to bear. As Queer Pride Dresden, as trans people and allies, we can only try to stand together in solidary support.

On the occasion of the Transgender Day of Remembrance, we want to extend our sympathy to all friends and relatives, whether in families of origin or choice. Our thoughts are with them. We wish them strength and we want to assure: you are not alone in your grief!

We stand together in memory of the victims of anti-trans hostility. We stand together in the struggle for equality, for recognition and safety.

In the struggle for our lives and our freedom, no one is forgotten!

In Germany, too, there was another victim of transphobic hatred this year. Early in the morning on September 2nd, Malte C. died in hospital. He succumbed to his injuries a few days after the brutal attack near Münster CSD.

As one of the 327, we would like to remember Malte today. Malte as a person who stood up for justice. A person who stood up for himself and others. A person who did not look away in the face of queer-hostile discrimination, but actively stood up against it. We want to dedicate

our feelings of remembrance to Malte as a strong and supportive person.

All of you who have been made visible today with your names, and all of you which didn't even get reported – Rest in Power! •





”Ich bin stolz ich zu sein aber ein Teil des Schmerzes ist immer noch da”

Rede zur IDAHIT-Demonstration

von: Queer Pride Dresden

Ich bin eine Frau. Eine Frau, die trans ist. Eine Frau, die mit einer transmaskulinen Person zusammen ist. Es ist schön eine Frau zu sein. Es ist schön trans zu sein. Es ist schön, ich zu sein. Es ist schön mit meine*r Partner*in zusammen zu sein. Ich bin glücklich und stolz auf mich, meinen Weg

bis hier hin gegangen zu sein. Wenn ich zurück gehe in meiner Biographie und wenn ich alle Erlebnisse meines Alltags betrachte, werde ich auch traurig, wütend und besorgt. Ich frage mich oft: „Warum wurde ich so oft im Stich gelassen, wenn mich Menschen aufgrund meiner

bloßen Existenz angegriffen haben?“

„Warum habe ich oft das Gefühl, mehr leisten zu müssen als andere, um akzeptiert zu werden?“

„Warum habe ich oft das Gefühl, manche Menschen zu irritieren mit meinem Äußeren, warum habe ich das Gefühl von manchen Menschen ohne Grund gehasst zu werden?“

„Warum lagen und liegen auf meinem Lebensweg mehr Steine als auf anderen Lebenswegen?“

Mit 16 küsste ich einen Mann. Er war sehr schön. Seine Augen strahlten blau. Der Kuss war eine Mutprobe. Anders wäre es nicht gegangen. Die Umstehenden fanden es eklig. Sie lachten uns aus. Aus der Zuneigung durfte keine Liebe werden, schon der Kuss erforderte Mut. Das war 2007.

Das war nicht das erste Mal, als ich spürte, dass ich anders bin. Und dass anders-sein weh tun kann. Sehr sogar.

Schon zwei Jahre zuvor erlebte ich Ablehnung durch mei-

ne Mutter aufgrund meiner sexuellen Orientierung (Ich mochte Frauen und Männer) und wegen weiblicher Verhaltensweisen. Das machte mir Angst. Trotzdem fehlte mir nicht der Mut zur Mutprobe.

Im Kindergarten wurde ich geschlagen und an den Haaren gezogen, weil ich nicht mit den Jungen spielen wollte, sondern mit den anderen Mädchen.

Und ich frage mich wieder: Woran orientierst du dich, wenn die Suche nach Orientierung zu seelischen Schmerzen führt? Wenn du ausgelacht und angefeindet wirst, weil du so auftrittst wie du bist?

Damals als Kind hatte ich im TV Menschen gesehen, die cis Männer waren, aber trans Frauen darstellen wollten – oder anders gesagt: ich habe cisgeschlechtliche Fantasien über trans Frauen gesehen. Die Darstellung war exotisierend, fetischisierend, teilweise vulgär, problematisierend und kriminalisierend. In den Serien, Filmen und Talkshows

wurden sie ausgelacht und dargestellt wie Freaks. Diese Phantasiedarstellungen sind es, an die Menschen auch heute noch denken, wenn sie das Wort trans Frauen hören.

Heute werden trans Frauen meist nicht mehr von cis männlichen Schauspielern repräsentiert. Aber der Schaden ist angerichtet. Die Entschuldigungen fehlen. Vor ein paar Wochen hat Thea Ehre (eine österreichische Schauspielerin), den goldenen Bären gewonnen. Das tat gut. Es gibt so viele erfolgreiche trans Personen, doch es ist schwer für uns sichtbar zu werden, in einer Welt, in der es Menschen gibt, die uns unsere Existenz absprechen und in der uns eigentlich freundliche Menschen nicht zu Hilfe eilen. Wir bieten Sichtbarkeit, brauchen aber auch Schutz.

Nachdem ich 2022 in einem akademischen Lehrkrankenhaus vom Pflegepersonal der Station, auf der ich gearbeitet habe, angefeindet wurde, weil diesen eine Frau mit ehemals falschem Zuweisungsge-

schlecht nicht ganz geheuer erschien, telefonierte ich mit zwei Oberärzt*innen. Beide zeigten sehr viel Verständnis für die diskriminierenden Personen. Dem Oberarzt fiel es auch schwer, mich als Frau anzusprechen und es sei ja wie mit den Behinderten, Dementen, Schizophrenen und Ausländern: sie würden behandelt wie Dreck. Was er dagegen tun wollte, verriet er unterdessen nicht.

Die Oberärztin verriet, dass sie selbst nicht sicher sei, ob die Patient*innen Transitionen verstehen würden. Insgesamt sei ich auch zu emotional bei dem Thema.

Das eigentlich Schlimme war, dass mich beide vor dem Vorfall sehr unterstützt haben, aber sich später nicht mehr vor mich stellten, um mich zu schützen, sondern sich in erster Linie nur selbst schützen wollten.

Was am meisten schmerzte, war die fehlende Unterstützung als es in diesem Arbeitskampf darauf an kam. Von

meinen damaligen Freundinnen in der Klinik hab ich mich getrennt. Die Beziehungen zerbrachen an der Furcht meiner Freundinnen, ebenfalls angefeindet zu werden. Vor dem Gerichtsverfahren rief ich beim Gericht an, von der Sachbearbeiterin wurde ich versehentlich, jedoch mit süffisantem Unterton als „Herr“ angesprochen. Sie entschuldigte sich, nachdem ich sie korrigierte. Trotz des Wissens um meine Identität nahm es sich die Person heraus, mich nach ihrem eigenen Gutdünken zu bezeichnen. Wen interessiert es schon, wie es mir dabei geht? Es sind auch die kleinen Untertöne, Missgeschicke, manchmal unbeabsichtigten Äußerungen, Fragen und Aussagen, die weh tun, weil sie sich mit der Zeit anhäufen wie der Dreck in einer studentischen WG-Küche, in der nie gekehrt wird und wenn, dann unter den Teppich.

Neulich bin ich die Treppe in dem Haus hinunter gegangen. Am Ende traf ich auf einen jungen cis Mann, der mir un-

gefragt sagte, dass ich mich (als trans Frau) gut entwickelt hätte und wirklich gut aussehen würde. Und wieder frage ich mich: woher kommt diese Überheblichkeit eines offensichtlich durchschnittlichen jungen weißen Mannes, der in einer ostdeutschen Großstadt sein Dasein fristet?

Wahrscheinlich kann er gar nichts dafür, die Absurdität seines Verhaltens ist ihm wahrscheinlich gar nicht bewusst, weil er sich einfach so für einen Teil einer Gruppe hält, die für sich beansprucht beurteilen zu dürfen, wann eine Transition als „gut“ zu bewerten ist.

Eine Freundin von mir hielt auf einem Bürger*innensteig die Hand einer Freundin und wurde darauf hin verbal und lautstark von einem cis Mann beleidigt. Als sie zurück brüllte wurde ihr vermittelt, dass sie zu stark reagieren würde.

Als ich mein*e Partner*in auf dem Bürger*innensteig küsste, wurden wir von fremdem cis Männern lautstark bejohlt

und beklatscht. Offenbar hielten sie uns für zwei cis Frauen. Ich möchte gar nicht wissen, was in deren Köpfen vorging. Und doch kommen unweigerlich wieder Fragen auf:

Warum erleben Angehörige der LGBTQIA+-Community diese Reaktionen? Ist es, weil wir leben, wie wir es möchten? Ist es, weil wir attraktiver sind, als queerfeindliche Menschen es glauben wollen? Ist es, weil wir mit uns selbst zufrieden sind? Ist es, weil feindselige Menschen kein Ventil für ihren Selbsthass oder ihren eigenen Schmerz finden? Oder ist es einfach, weil wir nicht sind, wie die heteronormativ geprägte Mehrheitsgesellschaft sich das vorstellt?

In den letzten Jahren hat sich manches zum Besseren gewandelt. Wir befinden uns einem Prozess der positiven gesellschaftlichen, rechtlichen und politischen Veränderung. Genau das ruft jedoch Menschenfeind:innen und ewig Gestrige auf den Plan. Ich spreche von Terfs (transsexuellierenden radikalen Pseu-

dofeminist*innen), Rechtsradikalen, Frauenfeind*innen, homophoben Menschen und anderen queerfeindlichen Menschen, die unsere Rechte beschneiden und unsere Würde untergraben wollen. Sie beginnen mit ihrer Hetze bei den vermeintlich Schwächsten: transgeschlechtlichen Frauen. Wir lassen uns als LGBTQIA+-Community nicht spalten, da wir wissen, dass auch andere Mitglieder unserer Community für ihre Rechte kämpfen mussten und größtenteils immer noch müssen. Gemeinsam sind wir stark für die Würde aller Menschen.

Bei all den Erlebnissen bleibt die schmerzvollste Erfahrung, von Unbeteiligten keine Unterstützung erhalten zu haben. Dabei gibt es doch für diese vielen Fragen einen einfachen Wunsch als Antwort.

Ich wünsche mir von allen anständigen Menschen:

Bitte seid mutig, steht für eure Freund*innen ein, die lesbisch, schwul, bi, pan oder asexuell, trans, geschlechts-

inkongruent, non-binär, agender oder inter und queer sind. Am Arbeitsplatz, in den Medien, bei Gesprächen mit Unwissenden – nicht nur im Privaten. Vor allem dann, wenn ihr etwas verlieren könntet. Wenn ihr euch für uns angreifbar macht. Wir stehen jeden Tag für uns ein. Oft ganz alleine. Das kostet Kraft und tut weh. Manchmal so viel, dass wir am Ende des Tages überhaupt keine mehr haben. Das ist die Kraft, mit der Personen, die der Mehrheitsgesellschaft angehören, ihre Kinder erziehen und ihre Jobs meistern. Diese Kraft müssen

wir oft für die Verteidigung unserer bloßen Existenz aufbringen. Zur privilegierten Mehrheitsgesellschaft zu gehören und nicht für Minderheiten zu kämpfen, ist feige und egoistisch. IDAHIT ist nicht nur heute, sondern jeden Tag, und geht nicht nur queere Menschen etwas an, sondern viel mehr Angehörige des privilegierteren Teils unserer Gesellschaft. Es sind Teile der cis-hetero-Gesellschaft und deren fehlende Unterstützung, vor denen wir uns immer wieder verteidigen und schützen müssen. •

I Am Proud But It Still Hurts Sometimes

Speech for IDAHIT Demonstration

by: Queer Pride Dresden

I am a woman. A woman who is trans. A woman who is in a relationship with a transmasculine person. It is beautiful to be a woman. It's nice to be trans. It is nice to be me. It is nice to be with my partner. I am happy and proud of myself for having made my way to this point.

When I go back in my biography and when I look at all the experiences of my everyday

life, I also get sad, angry and worried. I often ask myself:

"Why have I been let down so many times when people have attacked me simply because of my existence?"

"Why do I often feel the need to perform better than others in order to be accepted?"

"Why do I often have the feeling of irritating some people just with my appearance, why do I have the feeling of being hated by some people for no

reason?”

“Why were and are there more obstacles on my life path than on the life paths of others?”

When I was 16, I kissed a man. He was very beautiful. His eyes were shining blue. The kiss was a test of courage. It would not have been possible otherwise. The bystanders found it disgusting. They laughed at us. Affection was not allowed to turn into love. Just the kiss required courage. That was in 2007.

That was not the first time I felt that I was different. And that being different can hurt. Very much so.

Two years earlier, I already experienced rejection from my mother because of my sexual orientation (I liked women and men) and because of my feminine behaviors. This scared me. Nevertheless, I did not lack the courage to be brave.

In kindergarten I was beaten and had my hair pulled because I didn't want to play with the boys but with the other girls.

And I wondered again: What do you use as orientation when the search for orientation leads to mental pain? When you're laughed at and picked on because you show up the way you are?

Back when I was a kid, I had seen people on TV who were cis men but were supposed to portray the roles of trans women, or in other words, I saw cisgender fantasies about trans women. The portrayal was exoticizing, fetishizing, sometimes vulgar, problematizing and criminalizing. In the series, movies and talk shows they were laughed at and portrayed like freaks. These fantasy representations are what people still think of today when they hear the word trans women.

Today, trans women mostly are no longer represented by cis male actors. However, the damage has been done. The apologies are lacking. A few weeks ago, Thea Ehre (an Austrian actress), won the Golden Bear. That was good. There are so many success-

ful trans people, but it is hard for us to become visible in a world where there are people who deny our existence and where people who are actually friendly do not rush to our aid. We provide visibility but also need protection.

In 2022, after I had been antagonized in an academic teaching hospital by the nursing staff of the ward in which I worked, because they were not entirely comfortable with a woman who had formerly been assigned to the wrong gender, I spoke to two head physicians on the phone. Both showed a lot of understanding for the people discriminating. The senior physician also found it difficult to address me as a woman and stated that it was the same as with the handicapped, the demented, schizophrenics and foreigners: they were treated like dirt. Meanwhile, he did not reveal what he wanted to do about it.

The other senior physician revealed that she herself was not sure whether the patients

would understand the matter of gender transition. Overall, I was told, that I was too emotional about the topic.

What was really bad was that both of them were very supportive prior to the incident, but later they didn't step in front of me to protect me, they just wanted to protect themselves first and foremost.

What hurt the most was the lack of support when it came down to it in this labor dispute. I broke off from my friends in the clinic at that time. The relationships broke down because of the fear of my friends that they would also be attacked if they supported me.

Before the trial, I called the court, and the clerk accidentally addressed me as "Mr.," but with a smug undertone. She apologized after I corrected her. Despite knowing my identity, the person took it upon herself to act as she saw fit. Who cares how I feel about that? It's also the little undertones, mishaps, sometimes unabashed remarks,

questions and statements that hurt because they accumulate over time like the dirt in a dorm room kitchen where they never sweep and if they do, they sweep it under the rug.

The other day I was walking down the stairs in the house. I ended up running into a young cis man who told me, unprompted, that I had turned out well (for a trans woman) and was really good looking. And again I asked myself, where does this arrogance of an obviously average young white man, who lives in an East German city, come from?

Probably he can't help it, he is probably not even aware of the absurdity of his behavior, because he just thinks he is part of a group that claims to be allowed to judge when a transition is to be considered "good".

A friend of mine held her girlfriend's hand on a sidewalk and was verbally and loudly insulted by a cis man. When she yelled back, it was con-

veyed to her that she was overreacting.

When I kissed my partner on the sidewalk, we were loudly cheered and applauded by cis male strangers. Apparently they thought we were two cis women. I don't even want to know what was going on in their heads.

Why do members of the LGBTQIA+ community experience these reactions? Is it because we live the way we want to? Is it because we are more attractive than queer-hostile people would like us to be? Is it because we are comfortable with ourselves? Is it because hostile people can't find an outlet for their self-hatred or their own pain? Or is it simply because we are not what the heteronormative mainstream society imagines us to be?

In recent years, some things have changed for the better. We are in a process of positive social, legal and political change. However, this is exactly what is causing mi-

santhropic and old-fashioned naysayers to appear in the scene. I am talking about Terfs (trans exclusionary radical pseudo-feminists), right-wing radicals, misogynists, homophobes and other queer-hostile people who want to restrict our rights and undermine our dignity. They start their agitation with the supposedly most vulnerable, with trans gender women. We as the LGBTQIA+ community will not be divided, because we know that other members of our community have had to fight for their rights, and for the most part still do. Together we stand strong for the dignity of all people!

With all the examples of hurtful situations, the painful experience of not having received support from uninvolved people remains. Yet there is a simple wish as an answer to many of these questions.

Therefore I wish from all decent people:

Please be brave, stand up for your friends who are lesbian,

gay, bi, pan or asexual, trans, gender non-conforming, non-binary, agender or inter and queer. In the workplace, in the media, in conversations with the ignorant – not just in private. Especially when you stand to lose something. When you make yourselves vulnerable for us. We stand up for ourselves every day. Often all alone. That takes strength and hurts. Sometimes so much that at the end of the day we have no left at all. It is the strength with which people who belong to the majority society raise their children and master their jobs. It is this strength that we often have to muster in defense of our very existence. To belong to the privileged majority society and not fight for minorities is cowardly and selfish. IDAHIT is not only today but every day, and is not only queer people's business, but much more members of the majority society, because it is parts of societys majority and their lack of support that we have to defend and protect ourselves from again and again. •

2.



Queerfeindlichkeit und Patriarchat

Unser Redebeitrag zum 8. März 2023

von: Queer Pride Dresden

Hallo zusammen! Wir von der Queer Pride Dresden begrüßen euch hier am König*innenufer und freuen uns auf eine kämpferische Demo. Wir möchten unseren Redebeitrag über Queerfeindlichkeit und Patriarchat mit einem Zitat von Simone de Beauvoir einleiten: *„Man wird nicht als Frau geboren, man wird zu ihr gemacht.“*

Warum dieses Zitat? Es fasst ein fundamentales Problem zusammen, das wir mit dem Patriarchat haben. Denn das kapitalistische Patriarchat sor-

tiert uns in zwei Geschlechter ein. Aus dieser Trennung erwachsen zugleich Zuschreibungen, Zwänge und Unterdrückung. So wird Frauen die Verantwortung für alle Reproduktionsarbeit aufgehalst, also sowas wie Essen kochen, sich um saubere Wäsche kümmern oder Pflege von Angehörigen. Also alles, was neben der Produktionsarbeit noch gebraucht wird, um die kapitalistische Verwertungsmaschinerie am Laufen zu halten. Das Praktische dabei ist, dass diese ganze Haus- und Care-

Arbeit dabei gleichzeitig zur individuellen Privatangelegenheit erklärt wird. Praktischerweise – also zumindest für das Kapital – spart man sich damit auch die Entlohnung für den ganzen Spaß.

Diese zugewiesenen Geschlechterrollen entwickeln ein interessantes Eigenleben. Sie wandeln sich zusammen mit der Entwicklung des Kapitalismus. So streifen sie hin und wieder veraltete Zuschreibungen oder ideologische Begründungen für ihre Existenz ab, und gewinnen im Gegenzug neue dazu. Aber noch bei jeder Häutung haben sie es geschafft, sich als die vermeintlich natürlichste Unterteilung der Menschen zu bewahren. So erhalten sich die Geschlechterhierarchie und die auf ihr basierende kapitalistische Ausbeutung gegenseitig.

Aber was hat das jetzt mit uns queeren Menschen zu tun?

Mit dem binären Geschlechtersystem eng verbunden ist die heterosexuelle Beziehung als Normzustand, denn hier funktioniert die Auftrennung in be-

zahlte Lohnarbeit und unbezahlte Reproduktionsarbeit am besten. Je nach Argumentation wird das dann als Gott- bzw. naturgegeben rechtfertigt und gleichzeitig Homofeindlichkeit bestärkt.

Ich stelle das jetzt alles etwas allgemein dar, auch in dem Wissen, dass natürlich nicht nur cis Männer schwul und nicht nur cis Frauen lesbisch sind. Aber wenn ich auf alle Feinheiten eingehe dann dauert das den ganzen Tag, und es gibt noch so viele andere tolle Redebeiträge heute.

Schwulenfeindlichkeit im Besonderen stellt homosexuelle Männer als weniger männlich dar. Sie soll Männer dazu zu bringen, sich in Abgrenzung zu Weiblichkeit zu definieren und Weiblichkeit gleichzeitig abzuwerten.

Lesbenfeindlichkeit hingegen hat die Besonderheit, dass sie sich gegen Frauen richtet, die sich der heteronormativen Reproduktionslogik entziehen. Außerdem scheint es ein persönlicher Affront gegen einige unsichere Männern zu sein,

dass Frauen es auch nur wagen könnten, sie nicht attraktiv zu finden. (Arme fragile Menner).

Und nun zum neuen heißen Thema von Konservativen und Reaktionären: trans Menschen

Ich werde dazu erst ein bisschen auf die unterschiedlichen Erfahrungen von trans Frauen, trans Männern und nichtbinären Menschen eingehen. Am Ende geht es dann um den aktuellen transfeindlichen Backlash.

Allein durch unsere pure Existenz droht die Willkür bei der patriarchalen Geschlechtertrennung aufzufliegen. Das wäre ein katastrophaler Rückschlag für den symbiotischen Pakt zwischen Kapitalismus und männlichem Chauvinismus und muss also verhindert werden.

Ähnlich wie homosexuelle Menschen werden transmaskuline Personen häufig als Gefahr für das Aussterben der Menschheit dargestellt. Bei ihnen wird dann von in Anführungszeichen „irreparablen Schäden“ für ihre Fähigkeit,

schwanger zu werden, geredet. Wir sagen klar: selbst wenn man durch eine Transition unfruchtbar wird, geht das den Papst oder den Staat einen Scheißdreck an. Genau wie bei Abtreibungen geht es hier geht es um körperliche Selbstbestimmung!

Aus vorgeblich feministischen Kreisen wird trans Männern manchmal der absurde Vorwurf gemacht, sie wollten sich durch die Transition „unverdiente Privilegien“ aneignen. Mal abgesehen von der leidvollen Erfahrung, dass das in der Realität nicht funktioniert: Wir halten es auch für ein paradoxe Vorstellung, man könne im fremdbestimmten Geschlecht besser gegen Unterdrückung kämpfen. Noch dazu blendet dieser Vorwurf aus, was alles an feministischer Arbeit durch trans-maskuline Menschen passiert.

Bei der Unterdrückung von trans femininen Menschen werden oft essentialistische Stereotypen in Stellung gebracht. Es wird zunächst behauptet, Männer seien inhärent gefährlich und gewalttätig, als nächstes trans feminine Menschen

mit ihnen gleichgesetzt. Sie gelten dann ebenfalls als inhärente Gefahr für cis Frauen, was sich prima zur Panikmache über trans Frauen in Frauen-exklusiven Räumen eignet. In Wirklichkeit zeigen die dazu durchgeführten Studien konstant, dass trans Frauen keine Bedrohung für cis Frauen darstellen, jedoch trans Frauen in Räumen für Männer (Männerklos, Umkleiden, Gefängnisse, etc.) einem gigantisch erhöhten Risiko für sexualisierte Gewalt ausgesetzt sind. Eine Forderung nach unserem Ausschluss aus Frauenräumen ist also eine indirekte Forderung nach Gewalt gegen uns.

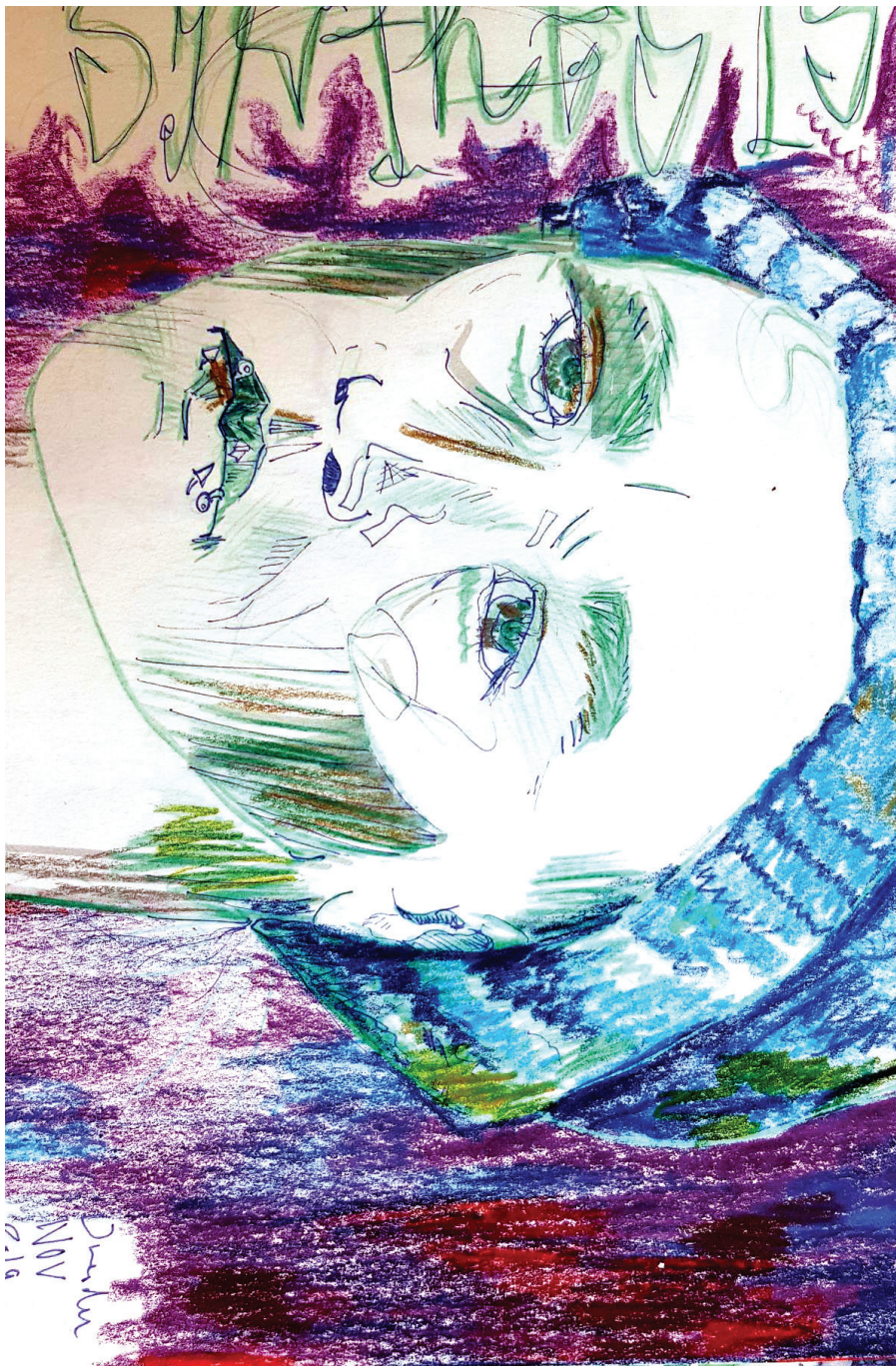
Und auch gegen trans feminine Menschen spielt wieder Homofeindlichkeit und die enorme Unsicherheit von hetero cis Männern mit rein. Sie haben anscheinend panische Angst davor, eine trans Frau attraktiv finden zu können und damit ihre Männlichkeit und ihre Position in der Geschlechterhierarchie zu gefährden. Trans feminine Menschen bekommen dies alltäglich als Beleidigungen und Gewalt zu spüren.

Last but not least sind auch

nichtbinäre Menschen mit dem Zwang zum eindeutigen Geschlecht konfrontiert.

Ihnen wird mit Unverständnis begegnet und sie werden in binäre Kategorien gesteckt, um die willkürliche Geschlechtertrennung aufrecht zu erhalten. Sowohl in den Köpfen der Menschen, als auch auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene. So wird nichtbinären Menschen oft transitionsbezogene Medizin verweigert, weil sie ja keinen in Anführungszeichen „richtigen“ Wechsel zu Mann oder Frau wollen. Abstruserweise bekommen im Gegenzug nichtbinäre Menschen, die keine medizinische Transition wollen, oft genug zu hören, dass sie bloß oberflächlich auf einen Trend aufspringen würden.

Das ist schon ein geiler Trend: wer will denn nicht überall über Genitalien ausgefragt werden? Voll hip, sich erstmal selbst Expertise zu hormonbezogenen Körperveränderungen anzulesen, damit beim nächsten Besuch in der Praxis nicht wieder eine falsche Behandlung vorgeschlagen wird.



Und von den ganzen fancy Diskriminierungen bei Behörden können altmodische Menschen ja nur träumen, oder?!

Nochmal zusammengefasst: Das Ziel von Transfeindlichkeit ist es, den selbstbestimmten Zugang zu Geschlechtern zu verbieten, um die patriarchale soziale Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Herumprobieren, Spielen und Brechen mit Geschlechternormen und Geschlechtsdarstellung soll unterbunden werden. Damit niemand die zugeschriebenen Rollen hinterfragt und diese Säule von Unfreiheit und Unterdrückung endlich umstürzt.

Transfeindlichkeit ist patriarchale Gewalt und sie führt regelmäßig zu körperlicher Gewalt. Erst kürzlich gipfelte sie in Großbritannien wieder in einem Mord. Das 16-jährige trans Mädchen Brianna Ghey wurde am 11. Februar von zwei 15-jährigen Mitschüler*innen in einem Park erstochen.

Wir müssen feststellen: Die organisierte Transfeindlichkeit ist längst bei uns angekommen. Alice Schwarzer und J.K. Row-

ling dürfen in jeder zweiten Talkshow ihre transfeindliche Meinung verbreiten. Das Ziel dieses transfeindlichen Backlashs ist es, uns trans Menschen auf allen Ebenen aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Der Zugang zu öffentlichen Räumen soll uns verwehrt werden. Die transitionsbezogene Medizin soll extrem restriktiv ausgegeben oder sogar verboten werden. Das allgemeine Klima in der Öffentlichkeit soll so harsch uns gegenüber werden, dass wir nicht mehr unser authentisches Leben leben können. Wenn transfeindliche Leute behaupten, dass sie uns sowieso immer erkennen, dann ist das keine faktische Aussage. Es ist eine Aussage ihrer Intention. Unser Leben soll solange erschwert werden, bis wir nicht mehr offen trans sein können!

Und auch hier vor Ort tritt Transfeindlichkeit offen zu Tage. Der Leiter der Jugendpsychiatrischen Klinik hier in der Uniklinik Dresden wurde in einem transfeindlichen Artikel in der SZ interviewt, zu dem wir als Queer Pride einen offenen Brief geschrieben haben. Die NPD gibt in Döbeln den Ein-

peitscher auf der Straße, während ihre Kameraden von der AfD im Landtag nach der Anzahl der trans Menschen in Sachsen fragen. Nur wenn man wieder Listen führen kann, scheint der verderbte und vertranste Volkskörper noch zu retten.

Aber ich stehe hier als die Frau die ich bin. Ich zeige mich. Ich werde mich nicht verstecken und ich werde nicht verstummen. Das kann ich, weil nicht alle in dieser Gesellschaft transfeindlich sind. Es sind wenige, die hassen. Leider sind es oft die Lautesten. Deshalb danke ich euch, danke ich allen, die sich gegen den Hass stellen. Hört nicht auf, uns zu sehen, solidarisch mit uns zu sein und euch mit uns der Ungerechtigkeit entgegenzustellen!

Überall auf der Welt will das kapitalistische Patriarchat seine Macht erhalten – doch überall auf der Welt wehen ihm die bunten Farben des feministischen Widerstands entgegen. Egal ob trans, bi, lesbisch, schwul, nonbinary, agender, intersexuell oder hetero oder cis – niemand kann frei sein, solange es nicht alle sind. Wir

alle möchten würdevoll in einer gerechten und friedlichen Welt leben. Deswegen: lasst uns füreinander einstehen und unsere Kämpfe verbinden.

Der 8. März und diese Kundgebung sind ein wunderbarer Ausdruck dieser Verbindung. Wir stehen zusammen mit euch im Kampf um Gleichberechtigung und ein Ende von Diskriminierung, Ausbeutung und Krieg!

Wir wollen nicht nur reagieren und Schlimmeres abwenden, sondern für das bessere Leben für alle eintreten. Nicht nur in Dresden, nicht bloß in Deutschland, nicht allein in Europa, sondern auf der ganzen Welt.

Für Freiheit, Selbstbestimmung und internationale Solidarität! •

Queerphobia and patriarchy

Our speech for March the 8th 2023

by: Queer Pride Dresden

Hello everyone !

We, from Queer Pride, welcome you here at König*innenufer and look forward to a militant demonstration. We want to start our speech about queerphobia and patriarchy with a quote from Simone de Beauvoir: “one is not born a woman, one is made one”

Why that quote? It sums up a fundamental problem we have with patriarchy.

Because the capitalist patriarchy classifies us in two gen-

ders. Out of this separation attributions, enforcements and oppression arise. That’s how women are held responsible to perform reproductive work, such as cooking, doing laundry and providing care for relatives. Meaning everything that’s needed complementary to productive work to keep the capitalist exploitation machine running. Conveniently, all this home- and care-work is declared an individual private matter. Conveniently for the capital, that also saves any payment for it.



Closely linked to the binary gender system, heterosexual relationship is considered as the norm, because in this state the division into paid wage labour and unpaid reproductive work functions best.

Assigned gender roles evolve along with the development of capitalism. But still with each adjustment they succeeded to pass as the most natural subdivision of humanity. That's how the gender hierarchy and the capitalist exploitation based on it maintain each other.

But what to do with us queer people?

I'm stating everything here in a very simplified manner, knowing that not only cis men are gay and not only cis women are lesbian. But explaining every detail would take all day, and there are a lot of good other speeches coming.

Discrimination against gay men in particular presents homosexual men as less masculine. It is supposed to lead men to define themselves in

distinction to femininity and degrade femininity at the same time.

Discrimination against lesbians, on the other hand, has the feature of being directed against women who defy heteronormative reproductive logic. It also seems to be a personal affront to some unsecure men, that women might even dare to find them not attractive. (poor fragile men).

And now for the new hot topic of conservatives and reactionaries: trans people.

I will first refer to different experiences from trans women, trans men and nonbinary people. At the end I'll mention the current transphobic backlash. Our very existence threatens to expose the arbitrary nature of patriarchal gender separation. That would be catastrophic for the symbiotic pact between capitalism and masculine chauvinism and that's why it has to be stopped.

Similar to homosexual people, trans masculine people are often framed as a danger of the extinction of humanity. Then they get called out for performing quote “irreparable damages” to their capacity of getting pregnant. We want to say clearly: even if you get sterile by transitioning, don’t give a shit to the pope’s or the state’s concern. Just like with abortions, we claim self-determination over the body!

Out of ostensibly feminist circles, trans men sometimes are accused of wanting to gain “undeserved privilege” by transitioning. This accusation doesn’t only ignore the fact that it doesn’t work that way in reality. Moreover it also ignores all the feminist work done by trans masculine people.

In order to oppress trans feminine persons, there are often essentialist stereotypes getting served. First it is claimed that men are inherently dangerous and violent, next trans feminine people are equated with them. They are then considered an inherent

threat for cis women as well. In reality, studies on the topic have shown so far that trans women are no threat to cis women. Truth be told, trans women are at increased risk of being victims of sexualized violence in spaces dedicated to men (such as men toilets, changing rooms, prisons etc.). So a request for our exclusion from women’s spaces is an indirect request for violence against us.

And again, homophobia and the massive insecurity of hetero cis men plays a major role in discrimination towards trans feminine people. Hetero cis men apparently are in panic of finding a trans woman attractive and by that endangering their privileged position in the gender hierarchy. Trans feminine people are exposed to that in their day to day life by insults and violence.

Last but not least, nonbinary people are also confronted with the compulsion to be gendered. They are met with a lack of understanding, they are put into binary categories



in order to maintain the arbitrary gender division. Both in people's heads and on a society-wide level. That's how nonbinary people are often denied medicine for transitioning, because they don't aim for a quote "proper" change to man or woman. Absurdly enough, non binary people who don't want a medical transition are often accused of just superficially jumping on a trend.

It's a pretty amazing trend: who doesn't want to be asked about their genitalia all the time? It's quite hip to have to read up on hormonal changes to the body yourself, so that at the next doctor's appointment they won't propose the wrong treatment again, isn't it? And all the fancy discriminations in public administrations, old-fashioned people only can dream of, right?!

To sum it up: the goal of transphobia is to deny access to self-determination of gender, in order to preserve the patriarchal social order.

This transphobia regularly leads to physical violence. Only recently it again culminated in a murder in Great Britain. On 11th of February the 16-year-old girl Brianna Ghey was stabbed by two 15-year-old fellow pupils in a park.

But transphobia is also happening in plain sight right here. The head of the youth psychiatry clinic of Dresden University was interviewed in a transphobic article in the SZ. We as Queer Pride wrote an open letter regarding that. The NPD whips up hatred on the streets of Döbeln, while their comrades from AfD in the state parliament are inquiring about the numbers of trans people in Saxony. Surely it's only by running lists again, that the perverted and transed Volkskörper can be saved.

But I stand here as the person I am. I'm showing myself. I won't hide and I won't hush. I can do so, because not everyone in this society is transphobic.

The people who hate are few. Unfortunately, they are often the loudest. So I thank you all, who are standing up against the hate right here.

All over the world, the capitalist patriarchy wants to maintain its power – but everywhere in the world the bright colours of feminist resistance are blowing back at it. We all want to live with dignity in a just and peaceful world. Therefore: let's stand up for each other and unite our struggles.

The 8th of March and this manifestation are a wonderful expression of this union. We are standing together in the fight for equal rights and the end of discrimination, exploitation and war!

For freedom, self-determination and international solidarity! •

Support für Levi – Gerechtigkeit für uns Alle!

Redebeitrag und Spendenaufruf, 24.06.2023

von: Gerede e.V.

Levi, ein junger Mensch aus Sachsen, braucht Unterstützung in einem Rechtsstreit gegen den Freistaat Sachsen. Levi kämpft um die korrekte geschlechtliche Berufsbezeichnung in der staatlichen Anerkennungsurkunde. Die seit 2019 geltende Regelung im Personenstandrecht, dass neben männlich und weiblich auch divers oder das Offenlassen als Möglichkeit bestehen muss, erfährt in nachfolgenden Landesgeset-

zen und Vorschriften wie im Sächsischen Sozialanerkennungsgesetz keine rechtliche Umsetzung. Eine Bezeichnung als „Staatlich anerkannte*r Sozialarbeiter*in/Sozialpädagog*in“ wurde von der ausführenden Behörde verwehrt. Levi schloss im Juli 2018 erfolgreich ein Studium der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule in Dresden ab. Mit Abschluss des Bachelor of Arts und der Prüfung zur staatlichen Anerkennung hat-

te Levi folglich bei der Landesdirektion Sachsen die Urkunde zur staatlichen Anerkennung im November 2018 beantragt. Paragraf 1 Absatz 5 des Sächsischen Sozialanerkennungsgesetzes besagt, dass die geschlechtliche Bezeichnung in der Anerkennungsurkunde in männlicher oder weiblicher Form ausgestellt werden kann. Eine Variante für weitere Geschlechter ist nicht vorgesehen. Es folgte eine 14-monatige Auseinandersetzung mit der Behörde. Innerhalb des Verfahrens wendete sich die Landesdirektion zweimal an das Sächsische Staatsministerium für Kultus und legte die betreffenden Unterlagen vor. Diese langwierige Auseinandersetzung blieb ohne Erfolg. Am 6. November 2019 erteilte die Landesdirektion Sachsen schließlich einen Widerspruchsbescheid, so dass als letzter Ausweg nur noch eine Klage vor dem Verwaltungsgericht Dresden blieb. Levi nahm im Dezember 2019 Kontakt zu der Kanzlei geRechtsanwältin-

nen auf und reichte, vertreten durch die Rechtsanwältin Frederike Boll, am 20. Dezember 2019 Klage beim Verwaltungsgericht Dresden ein. Die Klage ist nun in der ersten Instanz gescheitert. Jetzt folgt die nächste Instanz – das Oberverwaltungsgericht. Levis Anwältin rechnet mit guten Erfolgsaussichten, auch wenn Levi dafür bis zum Bundesverwaltungsgericht klagen muss. Seither wird Levi von einer Reihe queerer Aktivist*innen rechtlich und politisch unterstützt. Das Klageverfahren braucht einerseits personelle und zeitliche Kapazitäten und andererseits vor allem auch finanzielle Ressourcen. Für alle Instanzen sind dies Kosten von rund 10.000 Euro. Geld, das Levi allein nicht aufbringen kann. Um den Prozess, dessen Kosten und den Kampf für Levis Rechte erfolgreich bestehen zu können, braucht Levi unser aller Unterstützung – finanziell, rechtlich und politisch. Denn der Kampf für Levis Rechte ist auch ein Kampf sowohl für

sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung als auch für die Anerkennung aller Geschlechtsidentitäten in Sachsen. Levi hat ein Recht auf staatliche Anerkennung der eigenen Geschlechtsidentität! Und wir alle haben ein Recht darauf, dass der Freistaat Sachsen die Umsetzung des dritten Geschlechtseintrages endlich diskriminierungsfrei umsetzt! Wir rechnen mit einem Erfolg und damit der Schaffung eines Präzedenzfalles für viele weitere Betroffene. In diesem Fall werden nicht alle gesammelten Spenden für den Rechtsstreit gebraucht und kommen queeren Bildungsprojekten in Sachsen zugute. Wir stellen uns klar an Levis Seite und wünschen viel Kraft bei dem Kampf um Gerechtigkeit! •

**Levi mit Spenden unterstützen
// Please donate to support
Levi**

account owner:
elinor Treuhand e.V.

IBAN: DE48 4306 0967
7918 8877 00

BIC: GENODEM1GLS

**Zweck/purpose (please
always mention!):**
ELINORAL2KHZ

Support Levi – Justice For Us All!

Speech and Call For Donation, Queer Pride DD 2023

von: Gerede e.V.

Support Levi – justice for us all! Levi, a young person from Saxony, needs our support in a lawsuit against Saxony. Levi fights for the correctly gendered job title in their state certificate of recognition. The law to allow diverse in addition to male and female, that has been into effect since 2019, does not get legally implemented in state laws like the Saxon Social Recognition Act Getting titled „Staatlich anerkannte*r Sozialarbeiter*in/Sozialpädagog*in“ has been denied by the office in action. Levi finished their social work studies at the Evangelische Hochschule in Dresden successfully in July 2018.

After finishing the Bachelor of Arts and the exam of recognition, Levi of course applied for the certificate of recognition in November 2018. According to Paragraph 1.5 of the Saxon Social Recognition Act, the certificate can be issued showing either a male or a female job title. There is no gender neutral variant. This was the start of a 14-month long dispute with the office. During the process, the state directorate contacted the Saxon State Ministry for Education twice and presented the relevant documents. This long dispute did not bring any suc-

cess. On November 6th, 2019, the state directorate issued an objection notice. The last straw was a legal action before the administrative court in Dresden. In December 2019, Levi contacted the lawyer's office geRechtsanwältinnen and started legal action on December 20th, 2019, represented by lawyer Frederike Boll. The lawsuit has now failed in the first instance. Now the next one is starting – Higher Administrative Court. Levi's lawyer sees a good chance for success, even if Levi has to take the legal action up to Federal Administrative Court. Ever since then, Levi has been supported by a number of queer activists politically and legally. The legal action alone takes a lot of time and money. For all instances, there are costs of around 10.000 Euros to be faced. That is money that Levi does not have on their own. To complete this legal fight for Levi's rights, the help of us all is needed – financially, legally, and politically. Because the fight for Levi's rights is also

a fight for self-determination in terms of gender identity and sexuality, as well as the recognition of all gender identities in Saxony. Levi has a right to legal recognition of their gender identity! We all have a right to Saxony Levi hat ein Recht auf staatliche Anerkennung der eigenen Geschlechtsidentität! And we all have a right to the State of Saxony finally implementing the third gender entry in a non-discriminatory manner! We expect success and by that, a precedent for many more affected people. In this case, not all of the collected donations are going to be needed for the lawsuit and the money will be invested in queer education programs in Saxony. We In diesem Fall werden nicht alle gesammelten Spenden für den Rechtsstreit gebraucht und kommen queeren Bildungsprojekten in Sachsen zugute. We stand by Levi's side and wish them strength in the fight for justice! •

Queer in Zwickau

Redebeitrag für/speech for Queer Pride Dresden 2023

von:/by: CSD Zwickau

Im ländlichen Raum ist es immer noch schwierig als queerer Mensch zu leben.

angeschaut und von Gesetz und Behörden diskriminiert zu werden.“

Die Sichtbarkeit ist viel zu gering.

„Auf einem CSD, empfinde ich immer das Gefühl von “pride”. Und ich möchte, dass auch die Menschen in Zwickau dieses Gefühl in ihrer Stadt erleben können.“

Viele möchten ihre Ruhe, unsichtbar sein.

Andere möchten gesehen werden.

Deshalb engagiere ich mich im CSD Bündnis.

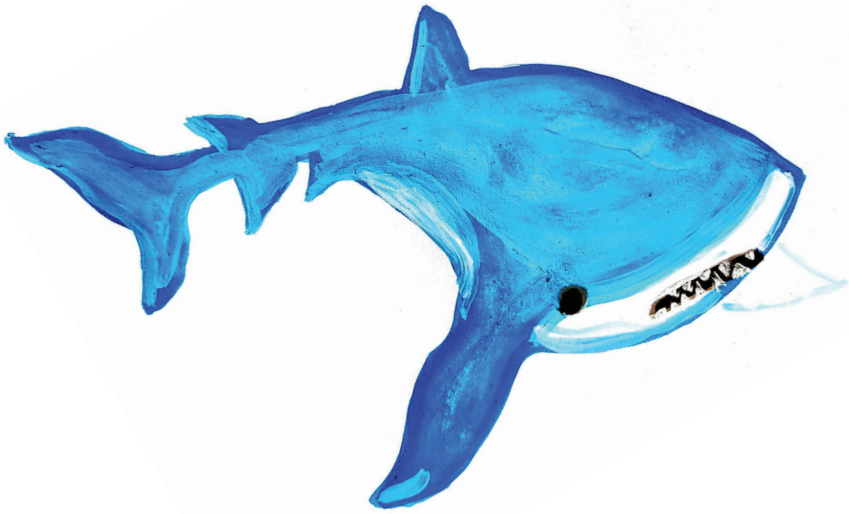
ZITAT vom Bündnismitglied:

„Ich wünsche mir, dass queere Menschen endlich ohne Sorgen durch die Stadt und auch durchs Dorf laufen und sie selbst sein können.“

„Ich möchte der Stadt und ihren Bewohner:innen zeigen: Es gibt uns, wir waren schon immer da und werden immer da sein. Und wir verdienen die gleichen Rechte wie alle anderen auch.“

„Ich wünsche mir, dass ich mit meiner Freundin eine Familie gründen kann, ohne schief

Es gibt einen Queer Pride



Dresden, einen CSD Leipzig und das 3. Mal einen CSD in Zwickau.

Es gibt Menschen, die zur Veranstaltung kommen und bewusst Schaden anrichten wollen, die für Unruhe sorgen, die die Veranstaltung sabotieren und versuchen Angst zu verbreiten. Sie wie Schwäne positionieren, Spione loschicken, mit angezündeten Böllern nach uns werfen und Flaggen klauen.

Vom Anspucken und regelmäßigen Diskriminierungen mal abgesehen.

Deswegen brauchen wir Euch! Um zu beweisen, dass es nicht nur ein paar Hundert sind.

Um zu beweisen, dass queeres Leben außerhalb der Großstädte möglich ist.

Wieso sollt ihr eure Energie da reinstecken und nach Zwickau fahren? Was soll das?

Zwickau ist nicht nur braun. Zwickau ist bunt!

Um solidarisch zu sein, um die Veranstaltung zu genießen und zu feiern. •

It's difficult to live in rural areas as a queer person.

Not enough visibility at all.

Many queers just want to be left alone, be invisible others want to be seen

QUOTE from member: –

„I want queer people to be able to walk around their town without worries and to walk around their village without worries as well, I want them to be able to be themselves.“

„I want to be able to start a family with my girlfriend, without getting strange looks and without discrimination from law and offices.“

„At a CSD, I always experience a feeling of “pride”. And I want the people in Zwickau to be able to feel this way in their town.

That's why I am part of the CSD orga.

„I want to show to the town and its inhabitants: We are here, we always have been, we

always will be. And we deserve the same rights as everyone else.“

There's a Queer Pride Dresden, a CSD Leipzig and for the 3rd time a CSD in Zwickau.

There are people coming to the event, to start trouble and cause harm. They want to sabotage the event and scare the visitors. Posing like swans, sending out spies, throwing firecrackers at us, stealing pride flags, not even mentioning getting spat at and discriminated on a regular basis.

That's why we need you!

To show that we are more than a few hundred people. To prove that queer life away from big cities is possible.

Why should you put your energy into driving to Zwickau? What is this for?

Zwickau is more than brown. Zwickau is colorful!

Be solidary, enjoy the event, celebrate with us. •



Queere Kinder

Redebeitrag für Queer Pride Dresden 2023

by: Antifaschistisches Kollektiv Dresden (AKD)

Nur sehr selten werden die Stimmen von queeren Kindern gehört. Meistens gibt es nur Erfahrungen von Erwachsenen oder gerade so noch Jugendlichen, die über ihre Kindheit sprechen.

Zum Beispiel der Erfahrungsbericht von Elias, einem trans Mann. Er berichtet davon sich schon als Kind, ab 3 oder 4 Jahren, nicht mit dem zugeordneten Gender zu identifizieren. Zuerst empfand er Verwirrung. Er stellte selbst in Frage. Ist er vielleicht einfach falsch oder komisch? Alle um ihn herum sind sich ja sicher: Du bist ein Mädchen. Es werden Gründe gesucht, warum er so geworden ist. Warum er, wie in seinen Worten: *„falsch gewachsen“* sei. Die Eltern

wollten schon immer gern ein Mädchen, bestimmt haben die etwas gemacht, das er als Mädchen gewachsen ist. Misstrauen wächst, gepaart mit Selbstzweifel. Der Satz *„du wirst jetzt eine Frau“* bei der ersten Periode löst Panik aus. In Kombination mit weiteren schlechten Erfahrungen sind hier schon die ersten Suizid Gedanken real geworden. Eine Frau zu werden ist wie ein lebenslanges Gefängnis. Er hat einen Freund*innenkreis gefunden, der keine gender Rollen reproduziert, dort hat er sich vorerst besser gefühlt, allerdings wurde er außerhalb natürlich weiter gemobbt und das Gefühl *„falsch“* zu sein blieb. Er ist stets bemüht, sich nicht vor

der Familie zu outen um ihnen keine Schwierigkeiten zu bereiten. Sich selbst betrachtet er als Abschaum der Gesellschaft, er lernt sich selbst zu hassen und nahezu nur noch Ablehnung zu erfahren aufgrund des Genders. Depressionen und Angststörungen kamen nicht durch das trans sein, sondern durch die Gesellschaft.

IO BERICHT.

LILLY BERICHT.

Lucius Bericht.

Anonymes Kind, 6J, Bericht:

Ein Mädchen sein ist falsch, aber ein Junge sein ist irgendwie anstrengend. Alles ist nicht richtig, ich will darüber auch gar nicht mehr reden. Am liebsten will ich gar nix sein.

Die gelebte Realität von trans Kindern und Jugendlichen. Die Gesellschaft treibt sie in den Suizid, 42% aller trans Jugendlichen hat darüber schon mind einmal nachgedacht. Wir schauen dabei zu, wir wissen es und dennoch tun wir viel zu wenig dagegen. Die Seite queer.de ist bekannt

für queeren Aktivismus, Aufklärung und queere Berichte. Dieses Jahr zum 1. April wurde auf deren Seite ein Bericht veröffentlicht, nach dem in Berlin ein Schutzhaus für trans Jugendliche eröffnet werden sollte. Ein Schutzhaus auf das so viele dringend warten, ein Ort, der so vielen Jugendlichen so viel Leid nehmen könnte und ein zu Hause werden kann. Ein Schutzhaus, was ohne Zustimmung der Eltern aufgesucht werden darf. All das, was dringend gebraucht wird. All das, was so wahnsinnig viel Hoffnung gibt.

Leider hat sich queer.de einen Aprilscherz erlaubt. Ein Scherz auf Kosten der Betroffenen. Das einzige, was passiert ist, sind zerstörte Hoffnung und weitere Angriffe von Transfeinden.

Selbst auf die eigene Community können sich die Jugendlichen nicht verlassen, immer wieder wird geredet und beteuert, aber in entscheidenden Momenten wieder nicht bedacht.

Es gibt Schutzhäuser, ja. Nach Genitalien sortiert. Die Regel

ist, daß trans Mädchen nicht in Mädchenschutzräume dürfen. Die Ausnahmen gibt es, aber allein, das sich auch an diesen sensiblen Stellen die Frage stellt, ist zu viel verlangt.

Kinder und Jugendliche sind massiv Abhängig vom Elternhaus. Kinder glauben ihren Eltern. Es dauert sehr lang, bis Kinder verstehen, daß ihre Eltern keine allwissend Wesen sind. Das Eltern sich irren. Sie sind dem ausgeliefert, was die Eltern behaupten. Und wenn sie es dann bemerkt haben, spielt die Pubertät ihre Spiele. Verschiebt Hormone, richtet das reinste Chaos an. Und in diesem Chaos kommt auch noch das trans sein dazu und dafür brauchen die Jugendlichen unseren Support. Verlässliche Angebote, Bildung, Aufklärung, sichtbare Schutzräume und Menschen, die Ihnen Helfen einen Weg in dieser Gesellschaft zu finden!

Wir müssen im Kindergarten beginnen. Nicht warten, bis das Kind äußert, trans zu sei. Bis dahin ist zu viel Schaden angerichtet. Es muss sichtbar werden, das trans und

genderqueer eine valide Realität ist. Wir feiern jede einzelne sichtbare trans Person. Trans cuties: Ihr habt einen schweren Weg, die meisten von euch leben in konstantem Misstrauen und Überlegungen, ob es wirklich sicher ist sich zu outen. Ob man heil nach Hause kommt und in welcher Gesellschaft man sich befindet. Aber jede einzelne trans Person macht den Weg für die nächste Generation einfacher. Je normaler es ist, je öfter es thematisiert wird und je größer der Kampf ist, desto leichter wird es für die nächste Generation. An der Stelle ein wirklich sehr ernst gemeintes Dankeschön!

Der Kampf darf aber nicht nur an trans Personen hängen bleiben. Allys sind gefragt! Wir müssen unterstützen, wo es nur geht. Das Privileg von cis Gendern kann genutzt werden um ein wenig Leid zu ersparen. Das ist ein alltäglicher Kampf um die pure Existenz. Um nicht an dieser Gesellschaft kaputt zu gehen, nur um dann von Faschos ins Krankenhaus geprügelt zu werden. An dieser Stelle



wollen wir unsere Solidarität mit Demosani Iza, die kurz vor dem 3.6 wegen Faschos im Krankenhaus lag – keine sorge: sie hat ihm auch noch eins mit gegeben, aussprechen. Besonders weil sie mit Gehirnerschütterung am Wochenende wieder auf der Straße war um Aktivist zu helfen.

Wir können nicht weiter zu lassen, dass dies die Lebens-

realität von trans Menschen ist! Wir können nicht weiter zu lassen, dass es nichts unerwartetes, sondern ein kalkulierte Risiko ist Zusammengeslagen zu werden und ermordet zu werden Und genau deshalb brauchen wir euch alle, liebe Allys und die, die es werden möchten! Legt los, es gibt viel zu tun! •

Queer Children

Speech for Queer Pride Dresden 2023

by: Antifaschist Collective Dresden (AKD)

It's very rare that the voices of queer children get heard. Most experiences come from adults or barely-still-teens, talking about their childhood.

For example the experience of Elias, a trans man. He talks about not identifying with his assigned gender at the age of 3 to 4 years. First, he felt confused. He questioned himself. Maybe he is wrong or weird? Everyone around him is so sure: You are a girl. He starts looking for reasons, why he turned out like this. Why he has, in his own words, "grown wrong". His parents always wanted a daughter, they must have done something to make him grow up as a girl. Suspicion rises, together with self doubt. Hearing the sentence "*You're turning into a woman*"

after getting his first period, makes him panic. Combined with other negative experiences, this is where suicidal thoughts arise. Turning into a woman is like a lifelong prison sentence. He found a friend group that doesn't reproduce gender roles, started feeling better, but kept on getting bullied from outside of the group and the feeling of being "*wrong*" stayed with him. He's trying his hardest not to come out in front of his family, so he doesn't inconvenience them. He looks at himself as the lowest point of society, learns to hate himself. Only faces rejection because of his gender. Depression and anxiety disorder were not made by being trans, but by society.

IO report.

LILLY report.

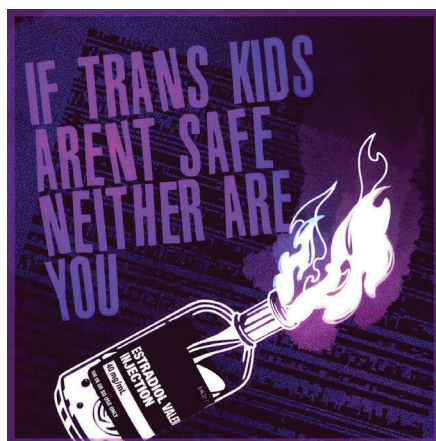
Lucius report.

anonymous child, 6y, report:

Being a girl is wrong, but being a boy is kind of hard. Everything is not right, I don't want to talk about that anymore. I'd prefer to be nothing at all.

Lived reality of trans children and adolescents. Society makes them suicidal, 42% of trans teens have thought about it at least once. We are all watching, we know it, but we don't do enough to stop it. The website queer.de is known for queer activism, education and experiences. On April 1st this year, they published a report talking about the plans to open a queer shelter in Berlin for trans teens. A shelter that many people are urgently waiting for, a place that could be a home to so many teens, that could take the pain away from them. A shelter that can be visited without parental permission. All of that is urgently needed. All of that gives a lot of hope. But that was an april fools joke by queer.de. A joke, which the affected people pay for. The only result

are shattered hope and more attacks against trans people. The teens can not even rely on their own community. A lot of talking, and reassuring but no thought of them when it really matters. There are shelters, yes. Sorted by genitalia. Trans girls are not allowed in girls' shelters by rule. There are exceptions, but in general it's too much already, that people have to ask that question in a sensitive place like that. Children and adolescents are extremely dependent on their parents. Children believe their parents. It takes a long time for kids to realize that their parents don't know everything. That they are wrong sometimes. They are at the mercy of whatever their parents say. And when they finally realize, puberty is already playing its game. Works with hormones, causes chaos. And additionally to this chaos, there's being trans. And that's why the teens need our support. Reliable offers, education, visible shelters and people who help them find their way in society! We have to start in kindergarten. Not wait until the child talks about being trans.



At that point, too much damage is done. Being trans and genderqueer has to become a visible and valid reality. We celebrate every single visible trans person. Trans cuties: You have a hard way, most of you live in constant suspicion and always have to think about if it's safe to come out. If you're getting home safely and who you're with. But each and every trans person makes this way easier for the next generation. The more normal it is, the more we talk about it, the bigger the fight, the easier it becomes for the next generation. So this is the time for a very serious Thank You! But the fight can not be fought by trans people alone. Allies are needed! We have to support wherever we can. The privile-

ge of being cisgender can be used to spare some pain. It's a daily fight over pure existence. To not break on society, just to be beaten to hospital by fascists. We want to use this moment to show solidarity to demo paramedic Iza, who was at the hospital shortly before June 3rd because of fascists – Don't worry, she gave them some in return. And she was on the streets despite her concussion one weekend later to help activists. We can't accept this as life reality of trans people any longer! We can't accept it to be not unexpected, but realistic risk of being trans, to get beaten up and murdered! And that is why we need all of you, dear allies, and soon-to-be-allies" Get started, there's a lot to do! •



Direct Action - Trans Day of Remembrance 2022
author: #TransLivesMatter

Seebrücke

Redebeitrag für Queer Pride DD 2023

von: Seebrücke Dresden

Wir streiten für die Belange von Geflüchteten Menschen – für faire Asylverfahren, gute Unterbringung und freiwillige Mehraufnahme der Kommunen, sowie das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe. Im Grunde leben viele von uns mit der Utopie im Herzen, dass jeder Mensch auf der Welt leben kann, wo er sich wohl und sicher fühlt. Ich möchte heute darüber sprechen, wie sehr die Idee der EU-Mitgliedsstaaten zu den Verschärfungen des Asylgesetzes und überhaupt die rechten Kräfte innerhalb der Wertegemeinschaft der EU sich negativ auf die Entwicklung einer gesunden pluralistischen Gesellschaft auswirken und vor allem mar-

ginalisierte Gruppen wie die LGBTIQ+ gefährden. Nicht um uns zu demotivieren, sondern um zu zeigen, dass alle, denen es gut geht und die in vielen Bereichen frei leben, eine Verantwortung für die nächste Generation tragen. Denn unsere Rechte von heute sind ein Ergebnis der Kämpfe von gestern. Hier in Deutschland lebende Bürger:innen können sich freuen: Mit einem Beauftragten für queere Belange im Bundestag und einem Aktionsplan zur Abschaffung von Diskriminierung und Hebung des Lebensstandards der LGBTIQ+ geht es bei voran. Alles ein Ergebnis von langen, ermüdenden Kämpfen der LGBTIQ+-Community, die in vielen Bereichen und

Ländern absolut noch nicht vorbei sind. z.bsp in Afghanistan, Libanon, Litauen, Belarus, Russland, Marokko, Ägypten, Vereinigte Arabische Emirate etc... es gibt so viele Länder auf der Welt, die zwar aus der Sicht einer nicht marginalisierten Person als sichere Herkunftsstaaten gelten – dort kämpfen aber unsere LGBTIQ+ Community um die grundlegendsten Menschenrechte. Redefreiheit und Ausleben der eigenen sexuellen Neigung, Leben im gefühlten Geschlecht. Selbst wenn Frieden im Land ist haben Menschen der Queeren Community viele häufiger Gründe zu fliehen das sie im eigen Land durch strenge Religiöse oder Gesellschaftlich Moralische Ansichten verfolgt, mit dem Tode bedroht oder zu einem Leben in schweigen gezwungen werden. Die Lösung, wenn man in so einer Situation steckt, könnte ganz einfach sein. Eigentlich ist ganz klar für den gesunden Menschenverstand. „Hier kann ich nicht sein, wie ich bin – dann gehe ich woanders hin und suche mein Glück dort.“

LGBTIQ+-Geflüchtete können Asyl in der EU erhalten. Im Asylverfahren sind sowohl die LGBTIQ+-feindliche Rechtslage im Herkunftsland, die gesellschaftliche Atmosphäre als auch die persönliche Betroffenheit entscheidend. Theoretisch ist das eine Rechtsprechung, die Hoffnung machen sollte. Nur wie sieht es eventuell bald aus, und wie könnte es in Zukunft sein? Ein Beispiel: Du bist ein junger Mensch, 24 Jahre alt, trans. Kommst aus einem der 46 von 54 Staaten in Afrika, die queerfeindlich sind, und wo du dich vom Tode bedroht siehst, sobald du nur den Mund aufmachst und darüber sprichst. Du fliehst über Tunesien oder Lybien, über das Mittelmeer nach Europa. Kommst in Italien an. Und dann wirst du haftähnlichen Zuständen 12 Wochen verwahrt. In der Zeit wird geklärt, wie viele Menschen aus deinem Land, die hier Schutz gesucht haben, anerkannt worden sind und bleiben durften. Liegt die Quote unter 20% dann sagt dir jemand: „Sorry, du musst zurück. Wir wissen,

wo du hergekommen bist, und deine Gründe, warum du gekommen bist, sind uns so ziemlich egal.“ Wohin dann? Zurück oder...? Die einzige allgemeingültige Voraussetzung für eine Abschiebung in sogenannte „sichere Drittstaaten“ oder Transitstaaten soll sein, dass die betroffenen Menschen eine Verbindung zu diesem Land haben, und dass der Drittstaat sie zurücknehmen will. Wie diese Voraussetzungen dann im Detail aussehen, soll im Ermessen der EU-Mitgliedstaaten liegen, die für das jeweilige Asylverfahren zuständig sind. Das wäre in unserem Beispiel Italien, mit ihrer aktuellen rechtskonservativen Regierung. Italien, Griechenland und Österreich setzten sich übrigens mit der Forderung durch, abgelehnte Migrant:innen künftig grundsätzlich auch in sogenannte „sichere Drittstaaten“ oder in ihre Transitländer abschieben zu können. Und für Transitländer wie Tunesien oder Libyen haben sich lukrative Geschäftsideen mit der EU-Wertegemeinschaft ergeben. Bedeutet: Die Menschen wer-

den in Lagern zurückgeführt, die unmenschlicher nicht sein könnten. Alles finanziert von der EU. Tschechien, Polen, Italien und Ungarn erhöhen den Druck auf die EU mit ihrer antisozialen Haltung. Polen und Ungarn spielen mit ihrer rechtskonservativen Regierung in der EU eh gerade eine sehr dysfunktionale Rolle und schränken die Rechte der LGBTIQ+ innerhalb ihrer Länder immer mehr ein. Es gibt weiterhin keine Lösung zur Verteilung der ankommenden Menschen, und keine Ideen zur dauerhaften Stellenfinanzierung für die Menschen, die sich um Ankommen, Wohnungssuche, Betreuung etc. kümmern. obwohl das dein Teil der Lösung wäre. Denn insbesondere queere Menschen sind hier erstmal richtig lost in den Erstaufnahmeeinrichtungen und sehen sich, wie überall, übermäßig Gewalt ausgesetzt etc. Und Nancy Faeser stimmt dem zu, sieht es als nötigen Kompromiss, obwohl 700 Anwält*innen sich mit einem offenen Brief gegen die Schaffung eines Zustands

der Rechtslosigkeit ausgesprochen haben. Den Druck auf den Kommunen wird es in keinem Falle mindern, und dadurch auch nicht das Risiko auf Angriffe von rechten Wutproleten. Denn die Kommunen sind überlaufen von Geflüchteten Menschen aus der Ukraine. Ein Ende des Angriffskrieg von Russland, der das Land systematisch zerstört, ist lang nicht in Sicht. Ich weiß, die Aussichten sind trübe und die rechte konservative Weltansicht schlägt

wieder mehr zu denn je. Aber wir, die wir noch eine freiheitliche Demokratie leben, mit vielen errungenen Rechten für unsere LGBTIQ+ Community, müssen zweckoptimistisch die Mittel heiligen. Lasst uns weiterhin zusammenstehen und unsere schützenden sozialen Systeme öffnen für alle die es brauchen. Lasst uns weiterhin bunt, laut und vor allem fordernd für uns und alle Menschen leben. Geben wir damit den Rechten keinen Raum! •

author: #TransLivesMatter



Sea Bridge

Speech for Queer Pride DD 2023

by: Seebrücke Dresden

We stand up for the needs of refugees – fair asylum procedures, good housing, communes voluntarily taking in more people than they are legally obliged to, the right to being a part of society. Basically, we keep the utopia in our hearts, that every human is allowed to live wherever they feel safe and at home.

The EU increasing the asylum laws makes the practice of all of this once again much harder. The reform of the GEAS law contradicts a healthy, pluralistic society and threatens especially intersectionally affected people, like for example queer refugees. In Germany, we have a pretty good standard by international comparison. We have a repre-

sentative for queer topics in the Bundestag and a plan of action to stop discrimination and improve the live standards of queer people. This is a result of long, tiring fights of the queer community. Those fights are not over, neither here nor anywhere else. And we can and should share our privileges with those who seek refuge coming from places like Afghanistan, Lebanon, Lithuania, Belarus, Russia, Morocco, Egypt, United Arab Emirates etc...

Though these countries are officially as safe home states, our queer peers over there are fighting for their most basic rights. Freedom of Speech, openly living their sexuality, living in their true gender.



Even when the country is peaceful, queer people still often have good reasons to flee. For example, them getting hunted because of religious or societal views. Some have to fear for their lives.

For us, the solution looks quite simple in theory – *“I can’t be who I am here – so I’ll go somewhere else and be happy there.”* This human right is excluded instead of inclusive, sadly.

But up until now there is a right to asylum. Of course queer people can seek refuge in the EU. Because queerphobia in their home country, societal atmosphere there and personal affection are crucial for the decision, if they get asylum or not. In theory, this is a hopeful law. But what changes, now that the GEAS law gets reformed?

Here’s an example: You’re a young trans person from one of the 46 openly queerphobic countries in Africa. You have to fear for your life when you leave the house or talk about your queerness. So you

flee your country, taking the route via the Mediterranean Sea. Arrive in Italy. Get greeted with 12 weeks of detention. During this time, officers check how many refugees from your country have been accepted and were allowed to stay. If the percentage is lower than 20%, someone is going to tell you: *“Sorry, you’ll have to go back. We know where you came from, and we don’t care about your reasons to come here.”* Where do you go then? Back home?

That’s not your decision anymore.

There is just one single condition to deport people to transit states or so-called “safe neighbour states”. The country must agree to take the human back. What that looks like in practice, is every country’s own decision. In our example, the transit state would be Italy with their current right-wing government.

For other transit states, like Libya, this is an easy way to make money. This means: The

people are being systematically deported into camps, that could not be any less human. All of that is paid for by the EU.

At the same time, there is still no solution in Germany on how to distribute the arriving people. There's no plan for longterm job funding for people who take care of refugees, who help them with finding flats, etc. Those people work voluntarily right now. But this is extremely important work, because initial reception facilities are not always safe. Especially queer people are excessively affected by violence.

All of this sounds like politics by AfD and CDU. But Nancy Faeser from the SPD also agreed to the reform, she views it as necessary compromise between the EU states. Even though 700 lawyers wrote an open letter against the creation of this lawless state.

I know, the outlook is dull and the right-wing conservative world view is crushing. But we live democracy, we fought for a lot of queer rights and we cannot give up now. Let's stand together, and open our social systems for all affected people. Be colourful, be loud and most importantly, be demanding. Let's make space for everyone who doesn't get the privilege to fight for their own rights. Let's stay strong. •

GROW UTOPIA



COMPOST CAPITALISM

author: juli

Feel Good

Redebeitrag für Queer Pride DD 2023

*von: feministisches*forum Görlitz*

Hallo an alle. Auch wenn wir nicht anwesend sein können. Wir sind das f*F, alias feministisches Forum, aus Görlitz und wir wünschen euch eine wunderbare Queer Pride! Wir hoffen, ihr könnt die Energie von heute mit in den Alltag nehmen.

Unser Redebeitrag wird weniger mit politischen Forderungen aufgeladen sein. Wir haben uns dazu entschieden, heute die Feel-Good-Gruppe zu sein. Unser Wunsch ist es, dass alle von uns jeden Tag fühlen können wie großartig sie sind. Wir wissen, dass das leider noch keine Realität ist, aber heute wollen wir euch mit unseren Worten ein bisschen davon geben. Es ist

wunderbar zu wissen, dass sicherere Räume entstehen können, auch in ländlichen Regionen oder kleinen Städten. Es ist schön zu wissen, dass es mehr Räume werden, in denen wir uns austauschen und Kraft tanken können. Es ist schön zu wissen, dass jeden Tag kleine Schritte von großartigen Menschen gegangen werden. Als queer-feministisches Kollektiv in Ostsachsen sind wir mit einigen Hürden konfrontiert, die vielleicht in größeren Städten weniger problematisch sind. Ohne dabei Erfahrungen abzusprechen oder Situationen an anderen Orten zu verharmlosen, wollen wir auf etwas hinweisen: Wie wichtig queere Räume vor allem auch



Queerleaders

im ländlichen Raum sind. Uns ist im Vergleich auch noch eins aufgefallen: Es gibt nicht wirklich eine Szene, in der wir uns divers ausprobieren, in der wir uns entdecken und wenn nötig zurückziehen können. Wir müssen relativ weite Wege auf uns nehmen, um uns in einer queeren Blase auszuprobieren. Das zieht Kraft. Aber gleichzeitig gibt es uns eine gewisse Zähigkeit. Queerfeministischer Aktivismus im ländlichen Raum bedeutet für uns Folgendes: Für

uns konkret bedeutet es, dran zu bleiben und Pausen zu machen. Es bedeutet, immer wieder auch in der linken Szene Veranstaltungen zu rechtfertigen, die nur für Frauen, Lesben, Inter, Nichtbinäre, Trans und Agender Personen zugänglich sind. Es bedeutet, das ganze Programm, welches wir konsumieren wollen, selber zu organisieren. Es bedeutet also genauso gut einen Do-It-Yourself-Erprobungsraum. Und es bedeutet vor allem Freundinnenschaft,



Haltung und sich mit dieser nicht allein zu fühlen. Es bedeutet zu spüren, dass Aktivismus nicht erst anfängt wenn es sehr viele Menschen mitbekommen. Es bedeutet zu glauben, dass jeder kleine Schritt und jeder Gedanke zählt. Es bedeutet, dass Aktivismus keine Performance ist.

Wir kämpfen für eine Region, in der sexuelle Orientierung nicht als Schimpfwort genutzt wird, weder im Privaten, in der Schule oder bei Lohnarbeit. Wir träumen von einer Stadt, in der alle unterwegs sein können wo und wann sie wollen, ohne vorher ihre Netzwerke checken zu müs-

sen. Wir hoffen auf eine Welt, in der wir uns keine Gedanken mehr machen müssen, ob unsere Familien uns akzeptieren. In der Sexualität kein Geheimnis mehr sein muss. In der Menschen sich ausprobieren und dazu lernen können ohne Angst vor Verfolgung. In der in Beziehungen primär darauf geachtet wird, ob sie den Beteiligten gut tun anstatt darauf, ob sie einer angeblichen Norm entsprechen. In der unser Umgang von Wertschätzung und Neugier gestaltet wird anstatt von Angst, Vorurteilen und Gewalt. Wir kämpfen für eine Region, in der Jugendliche auch in der Schule sicher ihre Identität finden und ausprobieren können und dabei unterstützt werden. In der wir einander helfen zu heilen anstatt die gleichen Wunden immer wieder aufzubrechen.

Wir sind dankbar für alle toten Menschen, die heute hier sind. Egal ob nur in Gedanken oder vor Ort. Ihr werdet gebraucht und gefeiert! Nutzt den Tag auch zum vernetzen und findet Menschen, mit de-

nen es Spaß macht, sich dem Ganzen zu stellen.

Lasst uns feiern wer wir sind. Lasst uns feiern, dass es viele von uns gibt.

Lasst uns unseren Herzen Mut schenken, Kraft, Freude und Stolz.

Lasst uns ein Zeichen setzen für alle Menschen, die bedroht werden, wenn sie leben wer sie sind. Lasst uns Menschen auch in abgehängten Regionen einen Zugang zu Informationen bieten, die ihnen helfen, sich selbst zu verstehen.

Lasst uns den Raum einnehmen, laut, bunt und stark sein. Für uns und alle da draußen, die unsere Solidarität brauchen.

Lasst uns die vermeintliche Normalität unterwandern und den menschenfeindlichen Narrativen die Macht nehmen. In Dresden, in Görlitz, in Sachsen auf dem Land. Und überall sonst. •

Feel Good

Speech for Queer Pride DD 2023

*by: feminist*forum Görlitz*

Hello everyone. Even if we can't be present. We are the f*F, alias feminist Forum, from Görlitz and we are wishing all of you a great Queer Pride! We hope you can take today's energy to your everyday life.

Our speech will not include that many political demands. Instead, we decided to be today's feel-good-group. Our wish is for everyone to feel their own greatness like today, everyday. We know that this is not reality yet, but we want to make you feel some of it with our words. It's great to know that safe spaces can develop, even in rural areas and small towns. It's nice to know that the spaces to share our experiences and regain strength are getting more and

more. It's nice to know that each and every day, small steps are made by great people. As a queerfeminist collective in Eastern Saxony, we are confronted with some obstacles that maybe wouldn't be as big in bigger cities. We don't want to talk down other experiences, but we want to point to something: Queer spaces are very important, especially in rural areas. In comparison, we also noted something: There is no real space for us to try diversity, to experience and, if necessary, to hide in. We have to go longer distances than others to try out being in a queer bubble. That takes strength. But it makes us resistant at the same time. Queerfeminist activism in rural areas means for us: Never



Queerleaders

stopping, but taking breaks. It means to justify, even in the leftist scene, why events are for women, lesbians, intersexual, nonbinary, trans, and agender people only. It means, that we have to organize all the events we want to attend ourselves. But that also means a good do-it-yourself-safe space to try out stuff. It especially means friendship, attitude and not being alone with all of this. It means feeling that activism doesn't

start with many people, but believing that every little step and every thought counts. It means, activism is not performative.

We fight for a region where sexual orientation is not a slur or cuss word, neither in private not in school or at work. We dream of a city where everyone can be on their way whenever they want without checking their networks first. We hope for a world where we

don't have to wonder if our families are going to accept us. Where sexuality doesn't have to stay a secret. Where people can try out stuff, learn more about themselves and don't have to fear persecution. Where relationships get checked primarily for if they are healthy instead of, if they fit into some made up norm. Where our ways to interact with each other get created by curiosity and appreciation instead of fear, prejudices and violence. We fight for a region where teens can find and experiment with their identity in school safely and where they find support. Where we help each other instead of keeping on reopening the same old wounds.

We are thankful for all the wonderful people who are

here today. Doesn't matter if mentally or physically. You are needed and celebrated! Use this day to connect and find people with whom it's fun to take on those challenges.

Let's celebrate who we are. Let's celebrate that there are many of us. Let's make a mark for all the people getting threatened for living their truth. Let's get people in distant regions have access to information that will help them understand themselves. Let's fill the room, be loud, colourful and strong. For us and everyone out there in need of our solidarity. Let's infiltrate the so-called "normality" and take the power away from anti-human narratives. In Dresden, in Görlitz, in rural Saxony. And everywhere else. •

Wir Haben Genug!

Redebeitrag für Queer Pride DD 2023

von: *anti*-Vernetzung*

Wir haben genug! Jeden Tag werden trans* und nichtbinäre Menschen unterdrückt. Jeden Tag werden wir bedroht, immer wieder wird uns unsere Identität abgesprochen!

Das langversprochene Selbstbestimmungsgesetz wird von der Regierung als großer Fortschritt dargestellt. Aber es macht uns in Wahrheit nicht sichtbarer und sicherer in der Gesellschaft.

Nicht nur die ständige Verzögerung des Gesetzes macht uns wütend. Nein, vor allem stört uns, wie immer wieder Versprechen gebrochen wer-

den. Wie immer wieder die uns versprochenen Freiheiten und Grundrechte weggestrichen werden, bis kaum etwas besser ist als zuvor. Wo bleibt die Entschädigung für Zwangs-Steriliserungen? Wo bleibt die Anerkennung des Unrechts? Wo bleibt das Recht auf gute Gesundheitsversorgung?

Trans* und nichtbinäre Menschen haben ein Recht auf echte Selbstbestimmung. Es kann nicht sein, dass der Staat mit einem sogenannten „Selbstbestimmungsgesetz“ weiterhin über uns und unsere Körper bestimmen will.

Wir wollen ohne bürokratische Hürden selbst sagen dürfen, was in unserem Ausweis steht. Wir wollen mitbestimmen, in welchem Sport-Team wir spielen. Wir wollen selbst entscheiden, welche medizinischen Möglichkeiten wir in Anspruch nehmen wollen, damit wir uns in unseren Körpern wohl fühlen.

Nicht trans* Menschen sind gefährlich, sondern jene, die unsere Existenz leugnen und uns unterdrücken wollen. Das zeigt sich gerade in den USA, wo allein in diesem Jahr bereits über 500 trans*feindliche Gesetzesentwürfe angestoßen wurden. Die schon erlassenen Gesetze richten bereits großen Schaden an. Menschen, die nicht in die Binarität der Gesellschaft passen, werden systematisch unterdrückt, ausgeschlossen und ausgegrenzt. Das passiert in den Schulen, im öffentlichen Raum und auch bei der medizinischer Versorgung.

Seit Jahren sehen wir einen drastischer Anstieg von Hass gegenüber trans* und nicht-

binäre Menschen. Und wir sind nicht sicher, solange trans* und nichtbinäre Menschen verfolgt, verletzt und auf offener Straße ermordet werden.

Queere Events, wie CSDs oder die Queer Pride sollten eigentlich ein safe space für uns sein. Stattdessen müssen wir jedes Mal Angst haben angegriffen zu werden.

Also lasst uns heute kämpfen nicht nur für Sichtbarkeit, sondern auch für Solidarität und Akzeptanz. Lasst uns eine befreite Gesellschaft schaffen. Für eine Zukunft jenseits von erzwungenen Binaritäten und Gewalt gegen das vermeintlich „andere“ oder „unnormale“.

Wir stehen heute zusammen als queere Gemeinschaft. Ob agender, trans, inter – wir gehen zusammen mit euch allen als queers auf die Straße, in Solidarität und Vielfalt!

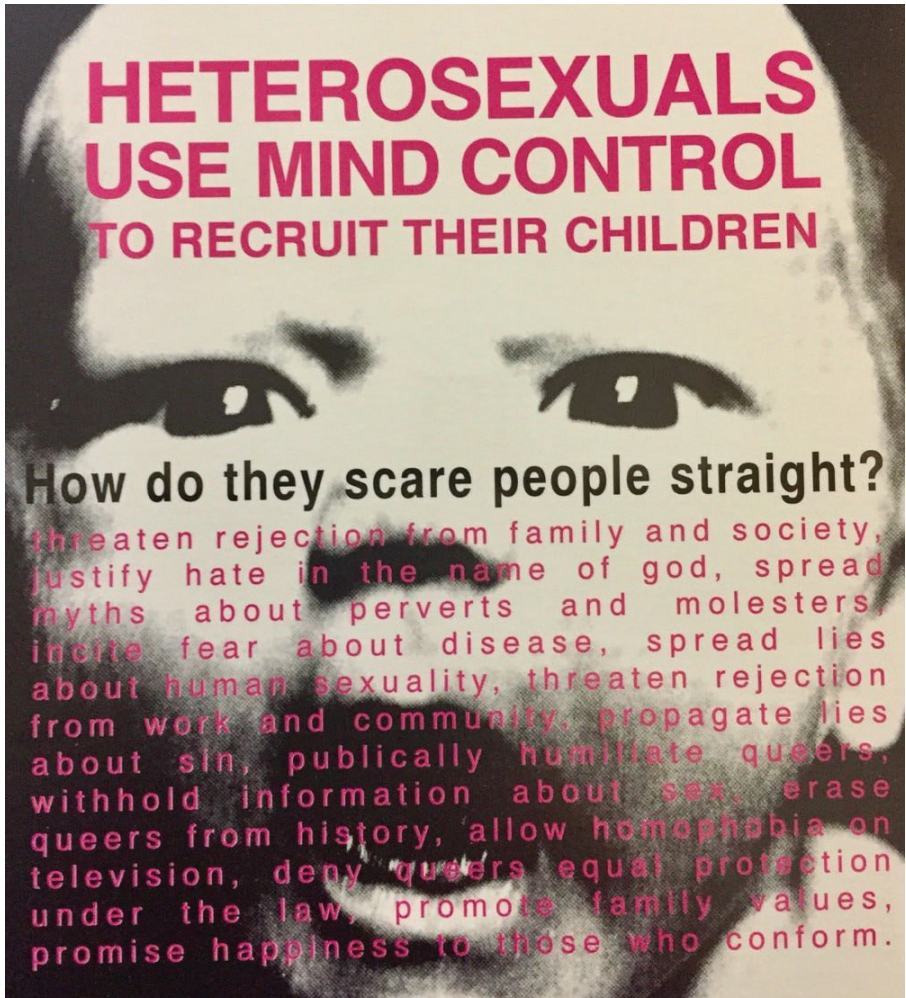
Zeigt eure Solidarität mit allen trans* und nichtbinären Menschen ebenfalls am 14.7. Das ist der internationale nonbinary day. Wir als Ver-netzung haben dazu wieder

eine Kundgebung am Jorge-Gomondai-Platz, kommt gerne vorbei!

Der Kampf geht weiter – heute, morgen und solange bis wir die Sichtbarkeit und Sicherheit bekommen, die wir verdienen! Bis niemand mehr

entrechtet und gehasst wird. Denn wir haben genug von diesem System! Für echte Selbstbestimmung.

Für die Freiheit von trans* und nichtbinären Menschen!
Für das Recht, als wir selbst zu leben! •



Enough is enough!

Speech for Queer Pride DD 2023

by: *anti* network Dresden*

Enough is enough! Every day trans* and non-binary people are oppressed. Every day we are threatened, time after time we are denied our identities!

The government presents the long-promised Self-Determination-Act as great progress. But in reality it fails to make us more visible and safe in society.

It is not only the constant delay of the law that makes us angry. No, what bothers us most is how time after time promises are broken. Step by step the freedoms and basic rights promised to us are stripped away until hardly anything is better than before. Where is the compensation

for forced sterilizations? Where is the recognition of injustice? Where is the right to good health care?

Trans* and non-binary people have a right to real self-determination. It cannot be that the state wants to continue to rule over us and our bodies with a so-called "*self-determination law*".

We want to be able to decide for ourselves, without bureaucratic barriers, what is written on our papers. We want to have a say in which sports team we play on. We demand the right to say for ourselves which treatments we want to use in order to feel comfort-

able in our bodies.

It is not trans* people who are dangerous, but those who deny our existence and want to oppress us. This is especially evident in the US, where over 500 anti-trans* bills have already been initiated this year alone. The laws that have already been passed are already doing a lot of damage. People who don't fit into the gender binary are systematically oppressed, excluded and marginalised. This is happening in schools, in public spaces and also in medical care.

For years we have seen a drastic increase in hatred towards trans* and non-binary people. And we are not safe as long as trans* and non-binary people are persecuted, violated and murdered in the streets.

Queer events like CSDs or Queer Pride should be a safe space for us. Instead, we have to be afraid of being attacked every time.

So let's fight today not only for visibility, but also for solidarity and recognition. Let's build a li-

berated society. For a future beyond enforced binaries and violence against everyone deemed "different" or "strange".

We stand together today as a queer community. Whether agender, trans, inter – we march together with all of you as queers, in solidarity and diversity!

Show your solidarity with all trans* and non-binary people also on 14.7. That is the international non-binary day. We as a network will have a rally again at Jorge Gomondai Square, come and join us!

The struggle continues – today, tomorrow and until we get the visibility and safety we deserve! Until no one is dispossessed and hated any more. Because we have had enough of this system!

For real self-determination.
For the freedom of trans* and non-binary people!

For the right to live as who we are! •



Radical Rainbows

Redebeitrag für Queer Pride DD 2023

von: Radical Rainbows Dresden

Hallo, das ist das erste Mal, dass ich eine Rede bei einer Demo halte. Ich hatte schon seit mehreren Jahren das Gefühl, dass ich etwas zu sagen habe und so langsam finde ich Worte, um meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Ich stehe hier heute vor allem für mich selbst, denn ich bin verletzt und wütend und ich möchte dieser Verletztheit und dieser Wut Ausdruck verleihen und damit gesehen werden.

Als erstes werde ich über die Verletzung reden und danach über meine Wut. Manche kennen das vielleicht,

wenn man auf der Straße von fremden Menschen etwas länger angeschaut wird als eigentlich nötig wäre und diese Blicke nicht von Interesse und Freundlichkeit zeugen, sondern von Ekel, Verwirrung und Empörung.

Diese Art der Blicke kenne ich mittlerweile nur allzu gut. Sie wurden mehr, als ich mir vor einigen Jahren meiner Haare kurz rasierte, sie wurden mehr, als ich begann mich so anzuziehen, wie es mir gefällt und sie wurden mehr, als ich letztes Jahr von Osnabrück nach Dresden zog.

Manchmal geht es weiter als Blicke, schon öfter wurde ich

von fremden Menschen, vor allem in öffentlichen Verkehrsmitteln, intime Fragen gefragt wie: *“Bist du ein Mann oder eine Frau?”*, *“schade du bist hübsch”*, *“Wie ist das eigentlich bei dir vom Phänotyp?”*

Diese kleinen, aus Ignoranz geborenen Seitenhiebe tun weh, weil sie immer und immer wieder den selben Punkt treffen. Diese Mikroaggressionen machen mir Angst, vor noch größeren Aggressionen. Und plump gesagt, sie ficken mich ganz einfach ab.

Wer versteht wen?

Ich identifiziere so ziemlich auf allen Ebenen als Queer. Vor kurzem habe ich nochmal reflektiert und über mein Leben nachgedacht und ein Muster darin entdeckt. Mein ganzes Leben habe ich versucht, die Mehrheit, die Norm, zu verstehen. Wie ist es für eine Frau, einen Mann gut zu finden? Wie ist es, cis zu sein? Es war ein langer Prozess und zu einem gewissen Grad, denke ich, kann ich mich die Norm hineinversetzen. Ich habe schließlich lange genug versucht mich

anzupassen und nicht aufzufallen... einfach „normal“ zu sein.

Dann ist mir aber noch etwas aufgefallen: Es reicht mir, ich bin erschöpft und müde. Ich bin müde davon, mich immer wieder in Menschen hineinzusetzen, vor allem wenn oft so viel weniger zurückkommt. Es ist längst überfällig, dass die Mehrheit versucht die Minderheiten verstehen, nicht nur in queeren Kontexten.

Liebe nichtqueers: bildet euch! und versucht die Lebensrealitäten von queeren Menschen und auch anderen Minderheiten besser zu verstehen. Bildet euch und bildet euch vor allem selbstständig! Nötigt queere Menschen nicht, die ganze Bildungsarbeit für euch zu übernehmen. Es ist extrem anstrengend, ermüdend und frustrierend.

Nicht nur im Thema Bildung wird oft die Verantwortung auf die Betroffenen abgewälzt. Auf meinem persönlichen Weg in Bezug auf Geschlecht wurde immer wieder die fol-

gende Frage an mich herangetragen: Gäbe es wohl noch trans Menschen, wenn die Gesellschaft anders wäre, wenn sie egalitärer wäre, wenn sie nicht so rigide Geschlechternormen hätte? Gäbe es dann immer noch Menschen, die das Bedürfnis hätten, ihren Körper zu verändern, ihr „Geschlecht zu wechseln“?

Man kann die Frage auch anders stellen: Sind die Narben auf den Körpern von trans Menschen eigentlich Narben die von den Wunden des ständigen Hasses, des ständigen Drängens, sich zuzuordnen, zurückbleiben?

Das ist zwar eine sehr interessante und wichtige Fragen aber momentan ist sie irrelevant. Denn Fakt ist, dass die Gesellschaft nicht anders ist, sondern: sie ist wie sie jetzt ist. Und jetzt momentan wird anders sein noch durch große und kleine Gesten bestraft und man kann in seinem Entscheidungsprozess nicht davon ausgehen, dass sich das in ein paar Jahren radikal ändern wird.

Prioritäten und Wut

Daher ist die Priorität, nicht über solche Fragen ewig zu philosophieren, sondern eine gerechtere selbstbestimmte Gesellschaft zu schaffen.

Die Lösung ist nicht, Zugang zu körperangleichenden Maßnahmen zu erschweren und cis Therapeut*innen in Zwangstherapien darüber entscheiden zu lassen, wer jetzt trans genug ist.

Sondern die Lösung ist es, die Rigidität der Geschlechterrollen aufzuweichen. Damit meine ich nicht, sie aufzulösen, damit meine ich Graustufen und und Buntheit zulassen zu können, Unterschiedlichkeit willkommen heißen und zu feiern. Denn Diversität ist nunmal genau das: voll feierlich.

Das sind die Umstände die mich oft verletzen. Jetzt möchte ich über Wut sprechen.

Vor allem bei strukturell diskriminierten Gruppen wird oft deren Wut ins Lächerliche gezogen. Das ist eine sinnvol-



le Taktik, wenn man jemanden in einer untergeordneten Position behalten will, denn Wut ist stark und da, um uns zu schützen.

In den letzten zwei Jahren habe ich angefangen meine Wut wieder neu kennenzulernen. Sie ist mir wohl, wie

so vielen weiblich sozialisierten Menschen, zumindest teilweise aberzogen worden. Auch in meiner Kindheit habe ich meistens eher zerstörerische Wut kennengelernt, wodurch diese für mich eine negative Konnotation bekommen hat.

Mittlerweile sehe ich, dass Wut unglaublich super, unglaublich stark und unglaublich wichtig ist. Wut schafft Klarheit und zeigt uns, wo eine Grenze erreicht ist und gibt uns die Kraft, diese zu verteidigen.

Empowerment

Ich will euch dazu ermutigen wütend zu sein, zu sagen: die Grenze ist erreicht, es muss sich was ändern.

Ich will euch ermutigen euch mit eurer Wut anzufreunden.

Wie ich so meine Wut in den letzten Jahren mehr und mehr kennengelernt habe, hab ich erkannt, dass diese eine klare, starke und auch sanfte Qualität hat. Sie hilft mir aus einer gelähmten Opferposition, in der es auch manchmal sehr gut und valide ist eine Zeit zu verharren, in eine schöpferische Haltung zu kommen.

Und damit möchte ich noch einmal Werbung für die queere Hochschulgruppe machen, die ich vor einigen Wochen und mit Hilfe einiger

Menschen mit genau dieser Kraft wiederbelebt habe.

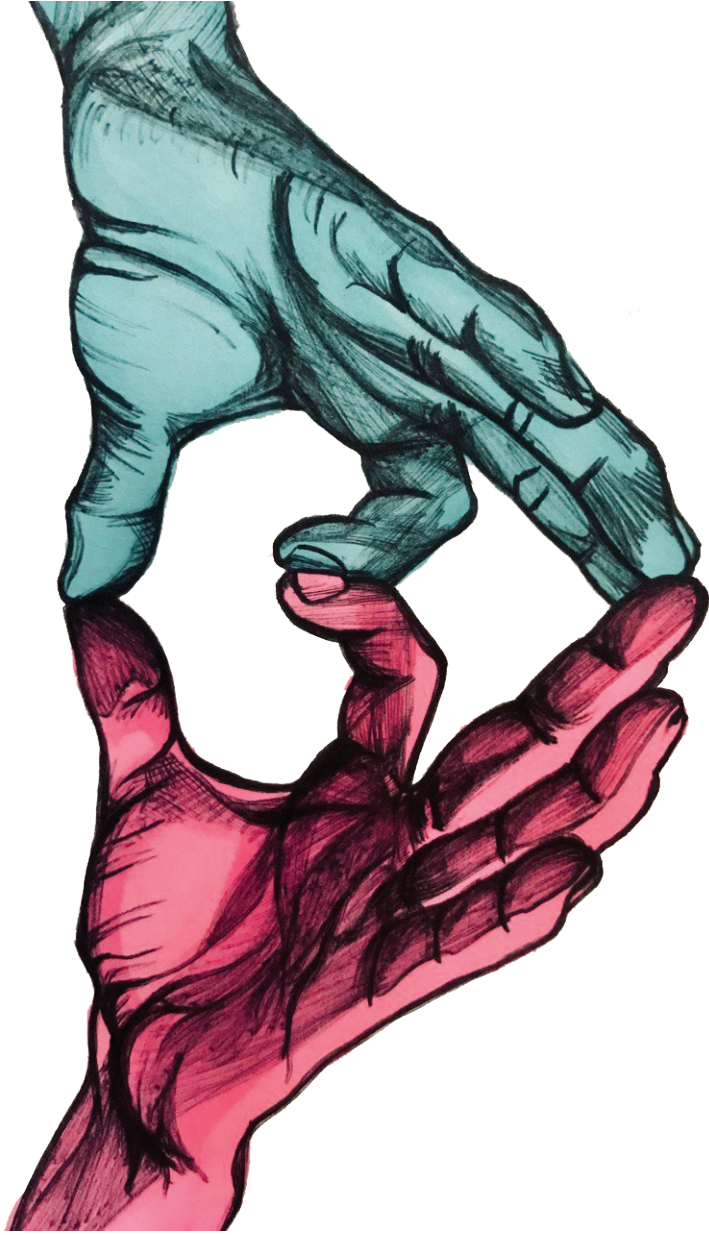
Die Gruppe heißt Radicals Rainbows, was mich sehr glücklich macht. Wir sind zwar queer und cute aber wir sind auch radikal und wütend.

Falls ihr eine queer Community sucht, kommt vorbei, wir treffen uns immer am ersten Mittwoch im Monat um 18 Uhr bei der Stura-Baracke, ihr findet uns aber auch bei Instagram.

Bleibt wütend und bildet Banden!

Danke für eure Aufmerksamkeit. •

author: Ari Schruth, www.arischruth.de



Radical Rainbows

Speech for Queer Pride DD 2023

by: Radical Rainbows Dresden

Hello, this is the first time I'm doing a speech at a demonstration. I've had a feeling I have things to say for years now, and I'm slowly finding a way to put my feelings into words.

I am standing here for myself more than anything else, because I am hurt and angry and I want to emphasize that and to be seen.

First, I am going to talk about the pain. Then about the anger.

Some of you may know the feeling of getting stared at on the street for a little longer than necessary. And those looks don't come from interest

and friendliness but from disgust, confusion and outrage.

I know those looks all too well. They got more when I shaved my head some years ago. They got more when I started dressing the way I like and they got more when I moved from Osnaabrück to Dresden last year.

Sometimes it's more than just looks. Strangers, especially in public transport, have asked me intimate questions more than once, like: "Are you a man or a woman?" "it's sad, you're pretty" "What is your phenotype like?"

Those little stings, born from

ignorance, hurt because they hit the same mark over and over again. Those microaggressions scare me of bigger aggressions. And simply said: They're just pissing me off.

I identify as queer on basically every level (yay).

Some time ago I looked at my life and recognized a pattern.

My whole life I've tried to understand the norm, the majority. What's it like for a woman to like a man? What's it like being cis? It was a long process and to a certain extent, I think I get the norm. In the end, I've tried to fit in long enough, to just be normal.

But then I've noticed something else: I've had enough. I'm tired and exhausted. I am tired of always viewing the perspective of other people, especially because I don't get much in return. It's long overdue that the majority tries to understand the minorities, not only in terms of being queer.

Dear people who are not queer: educate yourselves! and try to understand the life realities of queer people and other minorities.

Educate yourselves and do it on your own! Don't lean on queer people to do the work for you. It's extremely exhausting, tiring and frustrating.

Responsibility gets put on the affected people not only when it comes to education. On my personal gender journey I've been asked again and again: Would trans people still exist if society was different? If it was more egalitarian, if there wouldn't be the strict gender norms that we have? Would there still be people with the desire to change their bodies, to "*change their gender*"?

You can ask this question in a different way: Are the scars on trans bodies the scars that stayed behind from the hate and the pressure to assign yourself to a gender?

This might be an interesting and important question but right now it's irrelevant. It's

a fact that society is not different, society is the way it is right now. And right now, being different is being punished by bigger and smaller gestures. When deciding, you can't take into consideration that there would be any rapid changes in the next years.

That's why the priority is not to discuss philosophical questions but to create a more just and self-determined society. It's not the solution to make it harder to access body conforming measures and to let cis therapists decide who's "*trans enough*" in forced therapies.

The solution is to weaken gender roles. I don't want to stop them at all, but to allow some shades of grey and some colour, to allow and celebrate some differences. Because that's what differences are: worthy of celebration.

Those are the circumstances that hurt me. Now I want to talk about my anger.

Especially concerning groups

who are structurally discriminated, their anger is often ridiculed. That's a useful tool if you want to keep someone down because anger is strong and it's there to support us.

In the last two years, I've started getting to know my anger all over again. I guess I have been made to unlearn most of it, like so many people who are raised as women. As a child, I've gotten to know more destructive anger, which turned anger in general into a negative thing for me.

In the meantime, I've started to see that anger is incredibly amazing, strong and important. Anger creates clarity and shows us where limits are reached and boundaries should be set.

I want to motivate you to be angry, to say: My limit is reached, something has to change.

I want to motivate you to become friends with your anger.

The more I got to know my

anger in the course of the last years, the more I've gotten to realize, my anger is of a very clear, strong and soft quality. It helps me to get out of a numb victim position (in which to stay is sometimes good and valid) into a creative position.

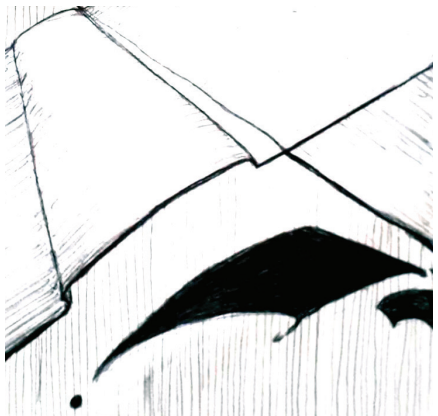
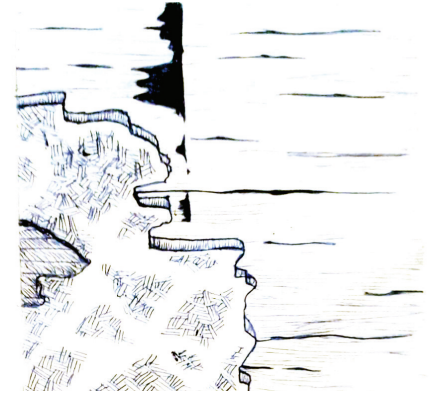
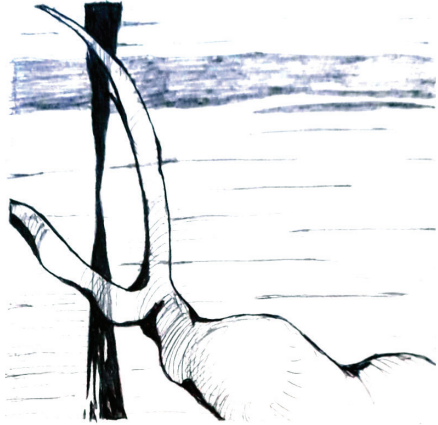
I want to advertise our queer college group, which I returned to life with the help of some people a couple of weeks ago.

The group is called Radical Rainbows, which makes me very happy. We might be queer and cute, but we are also radical and angry.

If you are looking for a queer community, come over – we meet on every first Wednesday of the month at 18 o'clock at the Stura Baracke. You can also find that information on instagram.

Stay angry and form gangs!

Thank you for your attention. •





author: juli

author: juli



Widerständige Queere Praxis

Redebeitrag für Queer Pride 2023

von: Antifaschistische Initiative Löbtau

Liebe Queers und liebe Allies
aller Farben!

Liebe Demonstrierende, lie-
be Freund*innen, liebe Ge-
noss*innen!

Wir von der AIL wollen unse-
ren Redebeitrag der wider-
ständigen queeren Praxis
widmen.

Wer aufmerksam die Nach-
richten verfolgt, wer immer
mal einen Blick in die sozia-
len Netzwerke wirft, wer in
der Community zuhört: im-
mer noch und immer wieder
begegnen uns Berichte von
Queerfeindlichkeit, Abwer-
tung und Gewalt. Und viel zu

oft kommt die Befürchtung
auf, dass es nicht besser, son-
dern eher schlimmer werden
könnte. Doch was können wir
tun, um daran etwas zu än-
dern?

Die bürgerliche Antwort ist
simpel: passt euch an, fällt
nicht so sehr auf, dann pas-
siert euch auch nichts. Imi-
tiert bitte mit Homo-Ehe
und Hosenanzug so gut es
eben geht genau die beengt-
ten Normen, die euer Aus-
brechen daraus eben noch
so hart bestrafen. Oft noch
verbunden mit dem Hinweis,
dass man sich doch an die
Polizei wenden könne. Mit



der Anpassung an den heterosexuellen Standard wird so ein sichereres Leben versprochen.

Wir wissen: Das ist Bullshit! Nicht die Queerness ist es, die uns gefährdet, sondern Queerfeindlichkeit! Nicht die Assimilation beschützt uns vor Übergriffen, sondern unser Aufschrei dagegen! Gegen menschenfeindliche Arschlöcher und faschistische Schläger hilft nicht Verstecken und Selbstverharmlosung, sondern feministisches Selbstbe-

wusstsein und gelebte antifaschistische Solidarität!

Die Selbstverteidigungstrainings der selbstironisch benannten „Homokommandos“ in Polen sind ein mutiges Beispiel dafür, wie erfolgreiche queere Gegenwehr aussehen kann.

Und auch der Blick zurück in die Christopher Street, die Erinnerung an die Erfahrungen vor den Stonewall Riots ist eine Warnung. Sie mahnt uns zur Vorsicht gegenüber der

Hoffnung auf Anerkennung durch Assimilation.

Diese Hoffnung, die auch in linken queeren Kreisen immer mal wieder hoch kommt, ist leider so nachvollziehbar wie falsch. Wie schön einfach wäre es doch, wenn wir mit etwas weniger bunten Haaren, mit dem Verzicht auf ungewohnte Pronomen, mit der Abkehr von sündhafter Polyamorie in den Schoß der ach so freien und gleichen bürgerlichen Gesellschaft zurückkehren könnten.

Doch sind es nicht gerade die trennenden, unterdrückenden, ausgrenzenden Mechanismen, die auf der einen Seite diese Gesellschaft am Laufen halten, und auf der anderen Seite hart diskriminieren? Sie werden nicht weniger, nur weil wir uns ihnen freiwillig unterwerfen. Sie werden weniger, wenn wir sie aufdecken, kritisieren und abschaffen!

Diese Hoffnung ist auch deswegen falsch, weil der Staat diejenigen von uns, die nicht

in seine Ordnung passen, gewaltsam in Psychatrien, Knäste oder Abschiebehafte sperrt. Weil Sexarbeiter*innen immer noch stigmatisiert und ins soziale Abseits gedrängt werden. Weil Cops nicht schützen, sondern nur zu gerne schikanieren.

Der Glaube an diese Erzählung ist gefährlich, weil sie uns den Mut nimmt, vereint in unserer Verschiedenheit für unsere gemeinsamen, unteilbaren Menschenrechte einzutreten. Wir dürfen uns nicht davon abhalten lassen, uns zusammenzutun und uns gemeinsam Raum zu nehmen!

Lasst uns Zärtlichkeit und Zorn zusammen bringen!

Lasst uns gemeinsam feiern und gemeinsam kämpfen!

Denn Pride ist nicht nur heute, Pride ist jeden Tag im Jahr! Für die Dekonstruktion der Norm, für die Überwindung des Kapitalismus, für die Zerschlagung des Patriarchats!

We're here, we're queer – we're fabulous, don't mess with us! •



Queer Resistance

Speech for Queer Pride 2023

by: Antifaschist Initiative Löbtau

Dear queers and allies of all colours! Dear activists, dear friends, dear comrades!

We from AIL want to dedicate our speech to resistant queer practice.

If you follow the news closely, if you take a look at the social networks, if you listen in the community, there is a pattern. We keep hearing reports of anti-queer hostility, devaluation and violence. And all too often, the fear arises that things might not get better, but rather worse. But what can we do to change this?

The bourgeois answer is

simple: fit in, don't stand out so much, then nothing will happen to you. With gay marriage and a business pantsuit, please imitate as best you can exactly the restrictive norms that have just punished you for breaking out of them so harshly. Frequently connected with the hint that one could turn to the police after all. With conformation to the heterosexual standard, a safer life is promised.

We know: This is bullshit! It is not queerness that endangers us, but queerphobia! It is not assimilation that protects us from attacks, but our out-



cry against them! Against misanthropic assholes and fascist thugs there is no help in hiding and self-humiliation, but in feminist self-confidence and practical anti-fascist solidarity!

The self-defense trainings of the self-ironically named “Homokommandos” in Poland are a brave example of what successful queer resistance can look like.

And looking back to Christopher Street, remembering the experience before the Stonewall Riots gives also a warning. It reminds us to be wary of the hope of recognition through assimilation.

This hope, which also comes up from time to time in leftist queer circles, sadly is as understandable as it is false. How beautifully simple it would be if we could return to the bosom of oh-so-free and equal bourgeois society with a little less colourful hair, with waiving unfamiliar pronouns, with the renunciation of sinful polyamory.

But aren't the divisive, oppressive, ostracising mechanisms that keep this society going on the one hand exactly what harshly discriminates us on the other? They don't get diminished just because we voluntarily submit to them. They will diminish if we expose, criticize and abolish them!

This hope is also false because the state forcibly locks up those of us who do not fit

into its order in psychiatric hospitals, jails or deportation prisons. Because sex workers are still stigmatized and socially marginalized. Because cops don't protect, but rather persecute us.

Believing in this narrative is dangerous because it takes away our courage to stand united in our diversity for our common, indivisible human rights. We must not let it stop us from joining together and taking space together!

Let's pair up anger and affection! Let's party together and fight together!

Because Pride is not just today, Pride is every day! For the deconstruction of the norm, for the defeat of capitalism, for smashing the patriarchy!

We're here, we're queer – we're fabulous, don't mess with us! •

Kohleausstieg

Redebeitrag für Queer Pride DD 2023

von: Fridays for Future Dresden

Hi, ich bin Zahra von Fridays for Future und aktiv in der Klimagerechtigkeitsbewegung.

Gerade wird über den Kohleausstieg hier im Osten entschieden und deshalb demonstrieren wir morgen am Tagebau Welzow in der Lausitz

Es braucht uns alle – warum?

Die Menge an CO₂, die wir noch emittieren können, ohne die 1,5-Grad-Grenze zu reißen, wird Tag für Tag kleiner.

Gleichzeitig will der Kohlekonzern LEAG in der Lausitz noch 700 Millionen Tonnen Kohle verbrennen, das ist mehr als drei Mal so viel, wie die 1,5°-Grenze erlaubt. Wohlgemerkt: Auch 1,5° sind schon zu

viel. Wir sind gerade bei 1,2°. Schon heute eskaliert die Klimakrise, sie kostet schon heute Millionen von Menschen ihre Lebensgrundlagen, vor allem im Globalen Süden.

Jetzt gerade verhandelt Habeck mit der LEAG über den Kohleausstieg, Woidke & Kretschmer sind auch dabei – sie klammern sich mit aller Kraft an der dreckigen Kohle fest.

Bei den Verhandlungen droht gerade ein weiterer fauler Kompromiss im Stil von Lützerath rauszukommen – der zwar Klimaschutz sagt aber die Kohlemenge nicht annähernd ausreichend beschränkt! Das Hinauszögern des Kohleausstiegs ist in doppelter Hin-

sicht problematisch – über das Reißen der 1,5 Grad Grenze hab ich ja schon gesprochen, aber Kretschmer & Woidke nehmen damit einen unkoordinierten Strukturbruch ohne soziale Abfederung in Kauf – die Zechen dafür zahlen am Ende die Beschäftigten aus der Region – und all diejenigen, die am stärksten unter der Klimakrise leiden.

Selbst marktgetrieben ist Kohleverstromung spätestens ab 2030 nicht mehr wirtschaftlich – die Erzählung, dass mensch mit dem Kohleausstieg warten könne, geht einfach nicht auf. Die Zeit rennt!

Menschen in der Region brauchen nicht nur eine Zukunft in einem lebenswerten Klima, es braucht genauso faire Lösungen für die Arbeitskräfte in den Kohlekraftwerken und echte Angebote und Chancen für junge Menschen in der Lausitz! Profitinteressen von Konzernen dürfen nicht über

das Wohl von Menschen gestellt werden!

Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit gehen Hand in Hand – denn die Klimakrise trifft immer diejenigen am härtesten, die am wenigsten zu ihrer Verursachung beigetragen haben – sie verschärft jede Form von Diskriminierung und sozialer Ungerechtigkeit.

Der Kohleausstieg im Osten ist ein zentraler Hebel zur Bekämpfung der Klimakrise – und gerade wird darüber verhandelt – das heißt genau jetzt ist unser Protest wichtig!

Kommt morgen mit zum Tagebau Welzow – Aus Dresden geht's um 9:45 mit dem Bus los, wir treffen uns am Bf Neustadt. •

Coal Exit

Speech for Queer Pride DD 2023

by: Fridays for Future Dresden

Hi, I'm Zahra from Fridays for Future and I am active in climate justice activism.

Right now, coal phase-out in Eastern Germany is getting decided – that's why we will demonstrate tomorrow at the open-cast mining Welzow in the Lausitz.

All of us are needed – why?

The amount of CO₂ that we have left to emit without crossing the 1.5 degree border is getting smaller every day.

At the same time, the coal company LEAG in the Lausitz still wants to burn 700 million tons of coal. That is over 3x more than the 1,5°-border

allows.

Keep in mind: 1,5° are also too much. Right now we are at 1,2°. And the climate crisis is already escalating today, it's costing millions of people their life standard, already today, especially in the global South.

Right now, Habeck is negotiating with LEAG about coal phase-out, Woidke & Kretschmer are there, too – they are desperately clinging onto the dirty coal.

The negotiations threaten to take a dark turn like Lüzerath – one that says climate protection but the amount of coal is not nearly restricted enough!

Delaying the coal phase-out is problematic for two reasons – I already talked about overstepping the 1,5°-border, but Kretschmer & Woidke are accepting an uncoordinated break of structure without any social cushioning. The price will be paid by the workers in the region – and all of those who suffer from the climate crisis the most.

Even from an economic point of view, Selbst marktgetrieben ist coal power generation will not be profitable from 2023 at the latest. The talk about waiting with coal phase-out simply doesn't add up. Time is running!

People in the region don't only need a future in a climate worth living in, they also need fair solutions for the coal workers and real offers and chances for young people in the Lausitz! Companies' profit interests can't be valued over the well-being of people!

Climate protection and social justice work together – because the climate crisis always hits the hardest at those who are the least responsible for it – it aggravates any form of discrimination and social injustice.

Coal phase-out in Eastern Germany is a central lever to fight the climate crisis – and the negotiations are happening right now – that means our protest is important right now!

Join us tomorrow at the open-cast mining Welzow – We start from Dresden at 9:45am by bus, meeting point is Neustadt rail station. •



Wir sind die
coolsten wenn wir
Cruisen

Genuss Führerschein

Name: Maus

Genuss: Kaltgetränke & Snacks

Entspannen: Ja

Haltbar bis: Übers Wochenende

Maus 





